



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 54 (Aufsatz / *Essay*, 1984)

Bemerkungen zum altgriechischen Werkvertrag. Die Bauvergabeordnung aus Tegea, IG V/2, 6A

in: *Studi in onore di Arnaldo Biscardi V*, hrsg. v. Franco Pastori u.a., 1984, 471–514

© Monduzzi Editore (Mailand) mit freundlicher Genehmigung
(<http://www.monduzzieditore.it/>)

Schlagwörter: IG V/2, 6A (=IPArk 3) – Athen, Delos, Lebadeia – Vorauszahlung – Nichterfüllung – Haftungsbegründung

Key Words: IG V/2, 6A (=IPArk 3) – Athens, Delos, Lebadeia – payment in advance – default – liability

gerhard.thuer@oeaw.ac.at
<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

GERHARD THÜR

BEMERKUNGEN ZUM ALTGRIECHISCHEN WERKVERTRAG
(DIE BAUVERGABEORDNUNG AUS TEGEA, IG V/2, 6A) *

Das Interesse, das der Jubilar der altgriechischen *Misthosis* hat angedeihen lassen¹, möge ihn geneigt finden, die in den folgenden Zeilen vorzutragenden Bemerkungen zum altgriechischen Werkvertrag wohlwollend aufzunehmen. Da eine neuere zusammenfassende Darstellung des "griechischen Obligationenrechts" für Athen² fehlt — für

* Danken möchte ich an dieser Stelle dem "Institute for Advanced Study", Princeton, N.J., für die 1982/83 grosszügig gewährte Mitgliedschaft.

¹ Biscardi, *Prassi e teoria della "misthosis" nel diritto contrattuale attico*, "SDHI", 37, 1971, 348 ff., Rezensionssaufsatz zu Behrend, *Attische Pachturkunden. Ein Beitrag zur Beschreibung der μίσθωσις nach den griechischen Inschriften*, "Vestigia 12", München 1970. Den Werkvertrag in den Problemkreis der *Misthosis* einzubeziehen, ist nicht unreflektierte Übernahme der römischen *locatio conductio*, sondern in den Quellen selbst begründet; s. die Belege bei Beauchet, *Histoire du droit privé de la république Athénienne* 4, Paris 1897, 205 f. und Schulthess, *Misthosis*, "RE", 15/2 (1932), 2097 f. u. 2114 ff.; s. auch Biscardi, a.O., 360 f., und Biscardi-Cantarella, *Profilo di diritto greco antico* (Milano² 1974) 164. Zu den Papyri s. Wolff, *Zur Rechtsnatur der Misthosis*, "Beiträge zur Rechtsgeschichte Altgriechenlands und des hellenistisch-römischen Ägypten", Weimar 1961, 129 ff. (ursprünglich: *Consensual Contracts in the Papyri?*, "JJP", 1, 1946, 55 ff.).

² Das Werk von Harrison, *The Law of Athens* 1. *The Family and Property* (Oxford 1968) und 2. *Procedure* (Oxford 1971) ist leider nicht so weit gediehen, dass es die alten Gesamtdarstellungen von Beauchet (o. Anm. 1) und Lipsius, *Das attische Recht und Rechtsverfahren*, Leipzig 1905-15, 683 ff., hätte voll ersetzen können; neuere Literatur stellen einige Abrisse zusammen, Cantarella, *Obbligazione (diritto greco)*, "NNDI" 11, 1965, 546 ff.; Wolff, *Griechisches Recht*, "Lexikon der Alten Welt", Zürich-Stuttgart 1965, 251 ff.; Biscardi-Cantarella (o. Anm. 1), 141 ff.; MacDowell, *The Law in Classic Athens*, London 1978, 138 ff.; s. auch die Bibliographie von Talamanca in Bretone-Talamanca, *Il diritto in Grecia e a Roma*, Roma-Bari 1981, 79 ff. Neuerdings Biscardi, *Diritto greco antico*, Milano 1982, 131 ff.

die übrigen Poleis und eine dogmatisch wertende Gesamtschau haben wir erst ganz wenige Einzeluntersuchungen³ — scheint es angebracht, allgemeine Fragen über die Rechtsnatur des altgriechischen Vertrages⁴ hintanzustellen und zunächst das Rohmaterial in Gestalt von konkret geregelten Vertragstypen in verstärktem Masse zu sammeln. Dabei empfiehlt es sich, auch den Vertragstyp möglichst lebensnah und "äusserlich" zu fassen. Mein Beitrag ist einem sowohl vom Quellenbefund als auch von der Interessenlage der Parteien her klar abgrenzbaren Rechtsverhältnis gewidmet: dem Vertrag zwischen der Polis als Bauherren — regelmässig tritt eine Baukommission⁵ auf — und den privaten Bauunternehmern. Der Befund an Quellen ist deshalb relativ günstig, weil den von der Polis getragenen Bau etwa eines Tempels, Theaters oder einer Stadtmauer stets eine Reihe von Rechtsakten begleitet hat⁶; diese fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Inschriften⁷. So wie

³ Arbeiten, die ein juristisches Sachproblem durch das gesamte literarische, epigraphische und papyrologische Quellenmaterial hindurch verfolgen, sind selten und oft leider nicht zu Ende geführt. Als Vorbild können auch heute noch gelten Partsch, *Griechisches Bürgschaftsrecht 1. Das Recht des altgriechischen Gemeindestaates*, Leipzig-Berlin 1909; Weiss, *Griechisches Privatrecht auf rechtsvergleicher Grundlage 1. Allgemeine Lehren*, Leipzig 1923; Pringsheim, *The Greek Law of Sale*, Weimar 1950.

⁴ Aus der Diskussion um den eine neue Epoche einleitenden Beitrag von Wolff, *Die Grundlagen des griechischen Vertragsrechts*, "ZSt. Rom", 74, 1957, 26 ff., will ich nur anführen Behrend (o. Anm. 1), 16 ff.; Biscardi (o. Anm. 1), 352 ff.; Wolff, *Juristische Gräzistik*, "Symposion 1971", Köln-Wien 1975, 3 f. u. 16; Herrmann, *Verfügungsermächtigungen*, ebenda, 321 ff.; Biscardi, *Diritto greco e scienza del diritto*, "Symposion 1979", Athen 1978 und Köln-Wien 1979, 13 ff.; Wolff, *Zum Problem der dogmatischen Erfassung des altgriechischen Rechts*, "Symposion 1979", Athen 1981, 7 ff.

⁵ S. dazu F.G. Maier, *Griechische Mauerbauinschriften 2. Untersuchungen*, "Vestigia 2", Heidelberg 1961, 42 ff.; Wittenburg, *Griechische Baukommissionen des 5. und 4. Jahrhunderts* (Diss. phil. München 1978).

⁶ Für den Juristen immer noch brauchbar ist die Zusammenstellung von Beauchet (o. Anm. 1), 209 ff., s. auch Maier (o. Anm. 5), 13 ff. Im einzelnen sind zu unterscheiden: der Baubeschluss, die Bauvergabeordnung, die Ausschreibungen der Baulose, die Baukontrakte, Beschlüsse über die Finanzierung, Bauabrechnungen, Ehren- und Weiheinschriften. Eine vollständige Urkundenreihe ist nirgends erhalten.

⁷ Die Texte bieten Maier (o. Anm. 5), 13 ff. und am vollständigsten Scranton, *Greek Architectural Inscriptions as Documents*, "Harvard Library Bulletin", 14, 1960, 159 ff.; s. auch Burford, *The Greek Temple Builders at Epidauros*, Liverpool 1969, 91 ff., die in einer instruktiven Tabelle den Inhalt einiger Bauverträge

die Tempel- oder Theaterbauten trotz all ihrer individuellen Vielfalt in ihrem Grundkonzept miteinander verwandt sind, folgen auch die für ihre Erstellung notwendigen Rechtsakte in einer gewissen Variationsbreite einem einheitlichen rechtlichen Schema.

Alle nach heutigen Kategorien in das Privatrecht fallenden Aspekte dieses speziellen Typs des Werkvertrages⁸ zu behandeln, würde den Rahmen des Beitrages sprengen. Ich möchte deshalb nur die Fragen nach dem Entstehen, dem Inhalt und der Durchsetzung der Haftungsbeziehungen zwischen den Vertragsparteien herausgreifen und dabei von einer in der neueren rechtshistorischen Forschung wenig beachteten Inschrift aus Tegea in Arkadien ausgehen⁹. Das Verständnis der Vorschriften hängt allerdings von der meines Erachtens bislang noch nicht befriedigenden Ergänzung einer Lücke ab.

Der Text¹⁰ ist auf einer 1860 in Piali (dem heutigen Alea) gefundenen opisthographen¹¹ Platte überliefert. Er enthält die letzten acht Abschnitte¹² einer generellen Regelung (*κωνὰ σύγγραφος* Z. 53)

aufschlüsselt.

⁸ Da den Unternehmer regelmässig die Pflicht trifft, das Material beizustellen (s. u. bei Anm. 18), ist es zulässig, auch die Quellen zum Werklieferungsvertrag (s. u. Anm. 46) mit heranzuziehen.

⁹ IG V/2,6 A. Die Inschrift hat in der älteren Literatur den gebührenden Platz gefunden, s. Dareste, *Mémoire sur les entreprises de travaux publics chez les Grecs*, "Annuaire de l'ass. pour l'encouragement des ét. grecques en France", 11, 1877, 107 ff.; Beauchet (o. Anm. 1), 210 ff.; Patsch (o. Anm. 3), 333, 412. Die neueren Arbeiten zur Mithosis (S. o. Anm. 1 u. 2) vernachlässigen den Werkvertrag und damit auch – so wie Lipsius (o. Anm. 2), 760 ff. – das reiche Material der zum grössten Teil ausserhalb von Attika gefundenen Bauinschriften.

¹⁰ Seit Hiller v. Gaertringen, IG V/2, 6 A (Berlin 1913; s. dort die älteren Ausgaben), wurde der Text publiziert von Schwyzer, *Dial. Graec. exempla pot.*, Leipzig 1923, 656; Buck, *Introduction to the Study of the Greek Dialects*, Boston² 1928, 18; Solmsen-Fraenkel, *Inscr. graec. ad inlustr. dial. sel.*, Leipzig⁴ 1930, 4; Hondius, *Tituli ad inlustr. dial. sel.*, Leiden 1950, 4; Buck, *The Greek Dialects*, Chicago 1955, 19. In Arbeit ist ein prozessrechtlicher Kommentar im Rahmen des Projekts "Griechische Rechtsinschriften", s. dazu einstweilen Thür-Taeuber, *Prozessrechtliche Inschriften der griechischen Poleis, Sonderheft A*. "Anz. Öst. Ak. Wiss. p.-h. Kl.", 115/So. 12, Wien 1978, 205 f.

¹¹ Die "Rückseite" IG V/2,6 B enthält Abrechnungen, die jedoch mit Sicherheit nicht mit einem Bau zusammenhängen (Näheres s. im o. Anm. 10 angekündigten Kommentar).

¹² Die Kapitel sind durch Spatien (ausser § 5) und Striche (Paragraphen) jeweils am Beginn der ersten Zeile getrennt.

über die Vergabe von sakralen und öffentlichen Bauten und lautet ¹³:

¹³ Z. 30: ἐπισ[χῆ πάντα] Hiller (S. dazu u. Anm. 93) Z. 31 [ἐσδ]ικῆτοι Hiller; [ἐνε]ικῆτοι Kalén (s. u. Anm. 29); [ἰνδ]ικῆτοι Buck, Solmsen, Z. 32: Hiller Z. 32/33: μη|[δὲν δ]ἐκ[έσθω τὰς τιμα]ῦ Kalén, Buck, Solmsen. — Zur Datierung der Inschrift auf die Zeit nach 350 v. Chr. s. Wittenburg (o. Anm. 5) 96 f. — Übersetzung: (§ 1) —, wenn (Streit?) entsteht zwischen den am selben Bau (tätigen) Ersteigerern von Baulosen (s. u. Anm. 98), soweit er den Bau betrifft. (§ 2) Der, dem Unrecht getan wird, soll den, der Unrecht tut, innerhalb von drei Tagen ab dem (Tag), an dem das Unrecht geschehen ist, laden, später aber nicht. Was die Esdoteres entscheiden, soll endgültig sein. (§ 3 I) Wenn Krieg eine der vergebenen Arbeiten behindert oder eine der (schon) ausgeführten zerstört, sollen die Triakasioi entscheiden, was zu geschehen hat. (II) Wenn diese beschliessen, es sei der Krieg, der die Arbeiten behindere oder zerstört habe, sollen die Stratagoi aus dem Anteil der Polis Einkünfte verschaffen, wenn ein Beuteverkauf stattfindet. (III) Wenn aber einer, der ein Baulos ersteigert hat, mit den Arbeiten nicht angefangen hat und Krieg es verhindert, soll er das Geld, das er etwa empfangen hat, zurückgeben und von der Arbeit abstehen, wenn es die Esdoteres anordnen. (IV) Wenn sich jemand der Vergabe der Baulose entgegenstellt oder Schaden anrichtet, indem er auf irgendeine Weise Zerstörung bewirkt, sollen die Esdoteres eine Strafe verhängen in der Höhe, wie sie ihnen angemessen erscheint, und sie sollen (ihn) vom Herold zur Epikrisis laden lassen und vor ein Dikasterion bringen, das je nach Höhe der Strafe gebildet wird. (§ 4 I) An keinem Baulos dürfen mehr als zwei Leute eine Gemeinschaft bilden. Widrigenfalls soll jeder (eine Strafe von) fünfzig Drachmen schulden; die Haliastai sollen (die Strafe) verhängen. Die Anzeige darf erstatten, wer will, wobei (er) die Hälfte der Strafe (erhalten soll). (II) Nach denselben (Bestimmungen) soll auch (jemand), der auf irgendeine Weise mehr als zwei Baulose innehat, seien es sakrale oder öffentliche, für jedes überzählige Baulos, sofern die Haliastai nicht alle einmütig zugestimmt haben, monatlich mit fünfzig Drachmen bestraft werden, bis er die überzähligen Baulose vollendet hat. (§ 5) ... Widrigenfalls ist ihm nirgendwo anders als in Tegea der Prozess zu machen (s. u. Anm. 44). Wenn er verklagt wird, soll er die Schuld, über die entschieden wird, doppelt zahlen; für diese Busse soll derselbe Bürge, der auch für das Baulos (gestellt) war (s. u. Anm. 100), Zahlungsbürge sein. (§ 6) Wenn ein Unternehmer entgegen der Syngraphos der Übernahme irgendein anderes vorhandenes Werk beschädigt, sei es ein sakrales, öffentliches oder privates, soll er das Beschädigte auf eigene Kosten wiederherstellen, nicht schlechter als es war, innerhalb der Zeit des von ihm ersteigerten Bauloses. (§ 7) Wenn er es nicht wiederherstellt, soll er die Busse zahlen, wie sie sonst für Baulose bei Terminüberschreitung festgesetzt ist. (§ 8 I) Wenn einer der Unternehmer oder der Arbeiter die Arbeiten zu beeinträchtigen, den Aufsehern nicht zu gehorchen oder die festgesetzten Bussen zu missachten scheint, sollen die Esdoteres berechtigt sein, den Arbeiter von der Arbeit auszuschliessen, den Unternehmer aber zu bestrafen und zu verklagen, wie es für die geschrieben ist, die sich der Übernahme entgegenstellen. (II) Wenn ein Baulos vergeben wird, sei es ein sakrales oder ein öffentliches, soll dafür diese allge-

(§ 1) ΠΕΡΙΤΕ — — — — — ΦΙΛΟ[vac. ?]

εἰκ ἂν τι γίνηται τοῖς ἐργόνοις τοῖς ἐν τοῖς αὐτοῖς

ἔργοις, ὅσα περὶ τὸ ἔργον. (§ 2) Ἀπνέσθω δὲ ὁ ἀδικήμενος

τὸν ἀδικέντα ἐν ἡμέραις τρισὶ ἀπὸ ταῖς ἂν τὸ ἀδί-

5 κημα γένηται, ὕστερον δὲ μή· καὶ ὁ τι ἂν κ[ρ]ίνωνσι

οἱ ἐσδοτῆρες, κύριον ἔστω. (§ 3 I) Εἰ δὲ πόλεμος δια-

κωλύσει τι τῶν ἔργων τῶν ἐσδοθέντων ἢ τῶν

ἡργασμένων τι φθέραι, οἱ τριακάσιοι διαγνόντω

τί δεῖ γίνεσθαι· (II) οἱ δὲ στρατηγοὶ πόσοδομ ποέντω,

10 εἰκ ἂν δέατοί σφεις πόλεμος ἦναι ὁ κωλύων ἢ ἐ-

φθορκῶς τὰ ἔργα, λαφυροπωλίου ἐόντος κατὰ τῆς

πόλιος· (III) εἰ δὲ τι ἐργωνήσας μὴ ἰγκεχηρήκοι τοῖς

ἔργοις, ὁ δὲ πόλεμος διακωλύει, ἀπνέσθω τὸ ἀργύριον,

τὸ ἂν λελαβηκῶς τυγχάνη, ἀρεώσθω τῷ ἔργῳ,

15 εἰκ ἂν κελεύωνσι οἱ ἐσδοτῆρες. (IV) Εἰ δ' ἄ[ν] τις ἐπι-

συνίσταται ταῖς ἐσδόσεσι τῶν ἔργων ἢ λυμαίνη-

τοι κατὰ εἰ δὲ τινα τρόπον φθέρων, ζαμιόντω

οἱ ἐσδοτῆρες, ὅσαι ἂν δέατοί σφεις ζαμίαι, καὶ

ἀγκαρυσ[σόν]τω ἐν ἐπικρίσει καὶ ἰναγόντω

20 ἐν δικαστήριον τὸ γινόμενον τοῖς πλήθει τῆς

ζαμίας. (§ 4 I) Μὴ ἐξέστω δὲ μηδὲ κοινᾶνας γενέσθαι

πλέον ἢ δύο ἐπὶ μηδενὶ τῶν ἔργων· εἰ δὲ μή, ὀφλέτω

ἕκαστος πεντήκοντα δαρχμάς· ἐπελασάσθων

δὲ οἱ ἀλιασταί. Ἰμραῖνεν δὲ τὸμ βολόμενον ἐπὶ τοῖς

25 ἡμίσοις τῆς ζαμίας. (II) Κατὰ τὰ αὐτὰ δὲ καὶ εἰκ ἂν τις

πλέον ἢ δύο ἔργα ἔχη τῶν ἱερῶν ἢ τῶν δαμ[ο]σίων

κατὰ εἰ δὲ τινα τρόπον, ὁ τινὶ ἂμ μὴ οἱ ἀλιαστα[ί]

παρετάξωνσι ὁμοθυμαδὸν πάντες, ζαμῶ[σ]θω

καθ' ἕκαστον τῶν πλεόνων ἔργων κατὰ μῆνα

30 πεντήκοντα δαρχμαῖς, μέστ' ἂν ἐπιτ[ελέση]

τὰ ἔργα τὰ πλεόνα. (§ 5) Εἰ δ' ἂν τις [...]κητοὶ τῶν

περὶ τὰ ἔργα συγ[γεγραμμέ]ν[ων] κατὰ εἰ δὲ τι, μὴ

[...]κ[.....]ν· εἰ δὲ μή, μὴ οἱ ἔστω ἵνδικον

μηδέποθι ἄλλ' ἢ ἐν Τεγέαι· εἰ δ' ἂν ἰνδικάζητο,

35 ἀπντεισάτω τὸ χρέος διπλάσιον, τὸ ἂν δικάζητο·

meine Syngraphos massgeblich sein zusätzlich zu der für (einzelne) Baulos geschriebenen Syngraphos.

- ἔστω δὲ καὶ τῶνι τῷ ἐπιζαμίῳ ὁ αὐτὸς ἱγνὸς ὅπερ
καὶ τῷ ἔργῳ ἧς ἰν ἔστεισιν. (§ 6) Εἰ δ' ἂν τις ἐργωνήσας
ἔργον τι ποσκατυβλάβη τι ἄλλῳ τῶν ὑπαρχόντων
ἔργων εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσιον εἴτε ἴδιον
- 40 πὰρ τὰν σύγγραφον τὰς ἐσδοκαῖ, ἀπυκαθιστάτω
τὸ κατυβλαφθὲν τοῖς ἰδίοις ἀναλώμασιν μὴ ἧσσον
ἢ ὑπάρχει ἰν τοῖ χρόνοι τὰς ἐργωνίαν. (§ 7) Εἰ δ' ἂμ μὴ
κατυστάση, τὰ ἐπιζάμια ἀπυτειέτω, κατὰπερ
ἐπὶ τοῖς ἄλλοις ἔργοις τοῖς ὑπεραμέροις τέτακτοι.
- 45 (§ 8 I) Εἰ δ' ἂν τις τῶν ἐργωνᾶν ἢ τῶν ἐργαζομένων
ἐπηρειάζεν δέατοι ἰν τὰ ἔργα ἢ ἀπειθῆναι τοῖς
ἐπιμελομένοις ἢ κατυφρονῆναι τῶν ἐπιζαμίῳ
τῶν τεταγμένων, κύριω ἐόντω οἱ ἐσδοτῆρες
τόμ μὲν ἐργάταν ἐσδέλλοντες ἐς τοῖ ἔργοι,
- 50 τὸν δὲ ἐργῶναν ζαμιόντες ἰν ἐπίκρισιγ, κατὰπερ
τὸς ἐπισυνισταμένος ταῖς ἐσδοκαῖς γέγραπ[τ]οι.
(II) Ὅ τι δ' ἂν ἐσδοθῇ ἔργον εἴτε ἱερὸν εἴτε δαμόσι[ον],
ὑπάρχεν τὰγ κοινὰν σύγγραφον ταν[ν]ὶ κυρί[αν]
πὸς ταῖ ἐπὲς τοῖ ἔργοι γεγραμμέν[αι] σ]υγγράφ[οι].

Aus dem überlieferten Text ist in Verbindung mit weiterem Quellenmaterial zu erkennen, welche äusseren Vorgänge zum Vertragsschluss zwischen der Polis und dem Bauunternehmer führen und welche Verpflichtungen dieser übernimmt. Wie die Polis gegen ihren Vertragspartner vorgeht, wenn dieser seine Pflichten nicht richtig, nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht erfüllt — also das Problem der “Leistungsstörungen” —, soll im Anschluss daran erörtert werden. Dabei werde ich versuchen, die Lücke in den Z. 31-33 zu ergänzen. Abschliessend soll die Frage gestellt werden, welche Tatbestände sowohl die Haftung des Unternehmers als auch des Bestellers begründen.

Soweit wir die Vergabe öffentlicher Bauten kennen, wird der “Vertrag” zwischen der Polis und dem Bauunternehmer in mehreren Schritten abgeschlossen ¹⁴. Auch unsere Bauvergabeordnung aus Tegea

¹⁴ S. die o. Anm. 6 und 7 zitierte Literatur mit den Quellenbelegen. Die einzelnen Schritte, die zum Pachtvertrag eines Privatmannes mit einer öffentlichen Körperschaft als Verpächter eines Grundstückes führen, haben Kussmaul, *Syntheskai. Beiträge zur Geschichte des attischen Obligationenrechts* (Diss. phil. Basel 1969) 55 f. u. 59 f., und ausführlich Behrend (o. Anm. 1), 107 ff. dargestellt.

geht vom üblichen Schema aus: Hat die Polis beschlossen, einen öffentlichen Bau zu errichten, wird das gesamte Werk in "Baulose" aufgeteilt. Für jeden solchen Abschnitt ($\tau\omicron\ \epsilon\rho\gamma\omicron\nu$) werden in einem speziellen "Pflichtenverzeichnis" ($\eta\ \sigma\acute{\upsilon}\gamma\gamma\rho\alpha\phi\omicron\varsigma$, beides § 8, Z. 54) die geforderten Leistungen und Termine ausgeschrieben und das Baulos in öffentlicher Versteigerung dem billigst bietenden Unternehmer ($\omicron\ \epsilon\rho\gamma\omega\nu\alpha\varsigma$, § 1, Z. 2; § 8, Z. 45 u. 50; s. dazu u. Anm. 98) zugeschlagen. Die Vergabe führt eine Baukommission durch, die in Tegea aufgrund dieser Tätigkeit ($\epsilon\sigma\delta\omicron\sigma\iota\varsigma$, § 3, Z. 16 [= $\epsilon\kappa$ -]; $\epsilon\sigma\delta\iota\delta\omicron\nu\alpha\iota$, § 3, Z. 7; § 8, Z. 52) Esdoterer genannt wird. Vom Standpunkt des Bauunternehmers wird der Vorgang "Übernahme" ($\epsilon\sigma\delta\omicron\kappa\acute{\alpha}$, § 6, Z. 40; § 8, Z. 51 [= $\epsilon\kappa\delta\omicron\chi\eta$]) bezeichnet. Dafür, dass auch in Tegea die Vergabe durch öffentliche Versteigerung erfolgt, spricht ausser dem Vergleich mit anderen Poleis¹⁵ nur die dunkle Wendung, die Esdoterer dürfen Personen bestrafen, die sich der Vergabe (§ 3 IV, Z. 15/16) bzw. der Übernahme (§ 8 I, Z. 50/51) "entgegenstellen", vermutlich den Ablauf der Versteigerung stören¹⁶.

Der Unternehmer, der den Zuschlag erhalten hat, stellt einen Bürgen ($\iota\gamma\gamma\upsilon\omicron\varsigma$, § 5, Z. 36) und bekommt den Werklohn — oder zumindest eine erste Rate — ausbezahlt¹⁷. Dass auch in Tegea die Polis

¹⁵ S. z. B. aus Delos IG XI/2, 146 A, 72/73 (301 v. Chr.), und dazu Homolle, *Comptes et inventaires des temples déliens en l'année 279*, "BCH", 14, 1890, 462 f.; Beauchet (o. Anm. 1), 211; Burford (o. Anm. 7), 160 ff.; zum Verfahren s. Pringsheim, *Der griechische Versteigerungskauf*, "Gesammelte Abhandlungen", 2, Heidelberg 1961, 262 ff.

¹⁶ Es dürfte sich um koerzitive, jedoch vom Gericht kontrollierte Strafgewalt im Rahmen der Verfahrensleitung handeln, Beauchet (o. Anm. 1), 212; vgl. etwa Thür-Koch, *Prozessrechtliche Inschriften der griechischen Poleis*, Sonderheft B. "Anz. Öst. Ak. Wiss. p.-h. Kl.", 118/So. 5, Wien 1981, Z. 6-10 (= Syll.³ 976; Samos, um 200 v. Chr.). Mit der vermutlich ebenfalls im Versteigerungsverfahren begründeten, aber privaten Klage (wohl eines benachteiligten Konkurrenten), der $\delta\acute{\iota}\kappa\eta\ \psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\upsilon\varsigma$, ID 502 A, 5/6 haben diese in Tegea verhängten Ordnungsstrafen nichts zu tun. Zur $\delta\acute{\iota}\kappa\eta\ \psi\epsilon\acute{\upsilon}\delta\omicron\upsilon\varsigma$ s. Wittenburg (o. Anm. 5), 93 und dens., "Festschrift Lauffer" (im Druck), mit weiterer Literatur.

¹⁷ Als allgemeines Prinzip ist erkennbar, dass der Unternehmer eine erste Rate Zug um Zug gegen Stellung der Bürgen erhält, Partsch (o. Anm. 3), 331 f., (die Zwischenbürgen, ID 502 A, 9/10, lasse ich beiseite). Je nach Baufortschritt werden weitere Raten bezahlt, mit der endgültigen Abnahme erhält der Unternehmer schliesslich den als Haftrücklass einbehaltenen Betrag, ein Zehntel ($\epsilon\pi\iota\delta\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\omicron\nu$) der Werklohnes (z. B. ID 502 A, 12-16, 297 v. Chr.; Lebadeia, Text 3, 47-62, s. u. Anm. 64 und 72) oder ein Achtel (ID 507, 20-29, um 250 v. Chr.

im voraus bezahlt, ergibt sich eindeutig aus dem zweiten Teil der im Text (§ 3 III, Z. 12-14) erhaltenen Kriegsklausel: Ein Unternehmer, der mit den Arbeiten bis zu den Kriegseinwirkungen noch nicht begonnen hat, muss etwa empfangenes Geld zurückzahlen.

Die Pflichten des Unternehmers sind in der für sein Baulos gültigen speziellen Syngraphos festgehalten¹⁸. In der Regel hat er die nach Plan bearbeiteten Steine zu liefern und die zum Transport, Versetzen und Glätten erforderlichen Arbeitskräfte anzustellen. Die Polis stellt manchmal Eisen für die Klammern und Dübel bei und Blei, um diese zu vergiessen¹⁹. Eine solche spezielle Syngraphos ist aus Tegea nicht erhalten. Ebensowenig ist jener Teil der Vergabeordnung überliefert, der die Abnahme des Werkes regelt²⁰.

— Wittenburg, o. Anm. 5, 91 Anm. 7 nimmt unrichtig ein Viertel an); vgl. Beauchet (o. Anm. 1) 214 f.; Davis, *The Delian Building Contracts*, "BCH", 61, 1937, 111; Burford (o. Anm. 7), 93, Tafel I, Nr. 3 und S. 97; Wittenburg (o. Anm. 5), 79 f. u. 91. Auch beim Mauerbau in Athen, 307/6 v. Chr., Maier, *Griechische Mauerbauinschriften 1. Texte und Kommentare*, "Vestigia 1", Heidelberg 1959, Nr. 11, 112 f. (= IG II/III² 463; "Hesperia", 9, 1940, 68) zahlt die Polis die erste Rate nach Bürgenstellung, s. Wolff, "ZSt. Rom.", 79, 1962, 521 (Rezension), gegen Maier, a.O. 65. Vielfach wird die Bausumme in drei Raten für die Hälfte und je zwei Viertel der zu erbringenden Leistung ausbezahlt. Was der Unternehmer in den entsprechenden Abschnitten zu leisten hat, wird als bekannt vorausgesetzt. Nach einer Faustregel, die auch heute noch für den Steinbau gilt, kann man die gesamte Bausumme folgendermassen aufteilen: Eine Hälfte deckt das Brechen des rohen Blockes und den Transport zur Baustelle (vgl. u. Anm. 70), ein Viertel das Herrichten der horizontalen und vertikalen Lagerflächen mit Anathyrosis, das Versetzen, Verklammern und Verdübeln des Blockes und das Ausgiessen der Klammer- und Dübellöcher mit Blei (vgl. u. bei Anm. 68), vom letzten Viertel werden die Sichtflächen bearbeitet und die Ornamente ausgeführt (technische Details zu den genannten Arbeitsgängen s. Orlandos, *Τὰ ὕλικά δωμῆς τῶν ἀρχαίων Ἑλλήνων I/2*, Athen 1958, 74 ff.; Martin, *Manuel d'architecture grecque 1*, Paris 1965, 190 ff.; die "Faustregel" verdanke ich Herrn Dr. Hueber, leitendem Architekten bei der Anastylosis der Celsusbibliothek in Ephesos; Genaueres zu Baupreisen s. Martin, a.O., 172, 229, 304 ff.). Jeder Abschnitt wird von mindestens einer Abnahme (Dokimasia) begleitet; Beispiele s. Burford (o. Anm. 7) 93 Tafel I Nr. 5. Die Zahlungsbedingungen der Bauvergabeordnung aus Tegea müssen im verlorenen Teil gestanden sein.

¹⁸ Beispiele s. Maier (o. Anm. 5) 14 ff. Scranton (o. Anm. 7) 166 ff., Burford (o. Anm. 7), 93 Tafel I, Wittenburg (o. Anm. 5), 76 ff.

¹⁹ S. z.B. ID 104-4a, A, 8-10 (360-350 v. Chr.), anders etwa FD III/5, 27 II A, 3-16 (s. dazu u. Anm. 102).

²⁰ Von der erfolgreichen Dokimasia ist üblicherweise die Auszahlung der nächsten Rate oder des Hafrücklasses abhängig; deshalb finden sich die Regeln

Es wäre nun voreilig, ein einzelnes Element aus diesem Geflecht von Vorgängen, die zur Vergabe eines Baues nötig sind, als den Tatbestand herauszugreifen, der die Haftung des Unternehmers begründet ²¹. Wir wollen deshalb zunächst jene Bestimmungen überprüfen, welche Vertragsverstöße der Bauunternehmer ahnden.

Aufschluss über die gedankliche Einordnung der heute den "Leistungsstörungen" zugeordneten, auch von den Griechen gesehenen Sachprobleme gibt bereits die Terminologie, die uns in der Inschrift begegnet. Es ist erwartungsgemäss nicht von Verpflichtungen oder Ansprüchen die Rede, sondern von "Strafen" ²². Von diesen Strafbestimmungen sind zunächst diejenigen auszusondern, welche unser Thema nicht betreffen. Die Strafbefugnis der Esdotes gegen Personen, die die Vergabe stören ²³ oder am Bau irgendwelche Zerstörungen bewirken (§ 3 IV, Z. 15-18), richtet sich nicht gegen den Bauunternehmer als Vertragspartner, sondern gegen Dritte und kann deshalb ausser Betracht bleiben. Ebenso wenig interessieren hier die Strafen, die zweifellos ein Gerichtshof nach Popularklage (Z. 24/25) gegen Unternehmer verhängt, wenn sie das Verbot von Arbeitsgemeinschaften (§ 4 I) oder Kumulierung von Baulosen (§ 4 II) nicht beachten. Diese Massnahmen lassen den Inhalt der jeweils abgeschlossenen Verträge unberührt.

Lediglich die in den §§ 5, 7 und 8 I erwähnten "Strafen" beziehen sich auf die Erfüllung der speziellen Syngraphos. Hier sind die, wie ich darlegen werde, in § 5 aufgestellten Regeln über Nichterfüllung von den beiden übrigen Bestimmungen über Schlechterfüllung zu trennen. Die letzten tragen dem Umstand Rechnung, dass am Gesamtwerk, etwa dem Bau eines Tempels, eine Vielzahl von Unternehmern mitwirkt. Vorkehrungen sind zu treffen, dass diese einander nicht beeinträchtigen, bestimmte Baumassnahmen sind an Ort und Stelle zu koordinieren. Von entscheidender Bedeutung für den Fortschritt des gesamten Baues ist die pünktliche Fertigstellung der einzelnen Abschnitte.

darüber häufig bei den Zahlungsterminen (s.o. Anm. 17) erwähnt, davon getrennt allerdings in ID 502 A, 19-22 (297 v. Chr.).

²¹ Für Beauchet (o. Anm. 1) 208 u. 214 besteht kein Zweifel daran, dass die Haftung durch Konsens begründet wird. S. dazu die o. Anm. 4 angedeutete generelle Diskussion.

²² Siebenmal begegnen uns in dem kurzen Text Termini des Strafens: Z. 17-22, 22-25, 28, 35/36, 43, 47, 50.

²³ S. o. Anm. 16.

Unsere Inschrift sieht aller Wahrscheinlichkeit nach feste "Vertragsstrafen" für Terminüberschreitung vor. Das ist aus dem erhaltenen Text wenigstens indirekt zu erschliessen. In § 6 findet sich die Regelung, ein Bauunternehmer müsse einen Schaden, den er an schon bestehenden sakralen oder öffentlichen Bauten anrichtet, innerhalb des für sein Baulos gesetzten Termins *in natura* wiedergutmachen. Kommt er dieser Pflicht nicht nach, muss er nicht etwa, wie wir das heute erwarten würden, die Kosten der Wiederherstellung in Geld zahlen²⁴, sondern es treffen ihn die Verzugsfolgen, die in der Vergabeordnung festgesetzten ἐπιζήμια (§ 7). Im Falle des Verzugs wird aber, das geht aus allen erhaltenen Texten hervor²⁵, nicht der Verspätungsschaden berechnet, sondern es sind von vornherein feste Beträge als "Strafe" zu bezahlen. Die Probleme der "positiven Vertragsverletzung" und der Naturalrestitution lassen sich also unter diesen Voraussetzungen durchaus über die Verzugsfolgen lösen.

Nebenbei sei angemerkt, dass die vorliegende Sygraphos nicht nur für das Verhältnis zwischen den Vertragsparteien, der Polis und dem Unternehmer, einen Weg gefunden hat, die Naturalrestitution indirekt zu erzwingen. Auch Privatpersonen (vgl. ἴδιον, Z. 39) kommt die Anwendung der Verzugsfolgen zugute, wenn sie der Bauunternehmer schädigt. Das können nach der Möglichkeit, beeinträchtigt zu werden, vor allem seine Kollegen sein, die am selben Bau tätig sind²⁶. Es ist also denkbar, dass die Esdotes in einem Streit zwischen zwei Bauunternehmern (§ 2) die Schuldfrage entscheiden, dass der Verklagte für einen bestimmten Schaden verantwortlich sei, und damit die Pflicht, den Schaden *in natura* wiedergutzumachen (§§ 6 u. 7), aufgrund der generellen Sygraphos automatisch eintritt. Offen bleibt, ob die mit Verzug fällige Geldbusse in einem solchen Fall dem privaten Geschädigten oder der Polis zufällt.

Zu den Vertragspflichten der Unternehmer gehört es auch, den

²⁴ Zu der eher sachgerechten Lösung in Lebadeia s. u. nach Anm. 71 und bei Anm. 86.

²⁵ S. z.B. ID 507,30/31 (um 250 v. Chr.); vgl. Beauchet (o. Anm. 1), 215; Burford (o. Anm. 7), 93, Tafel 1, Nr. 4. Davis (o. Anm. 17), 116 u. Abb. 4 nimmt an, dass in Z. 31-37 dieser Inschrift bei länger als 30 Tagen dauerndem Verzug die Sanktion für die Nichterfüllung, also Neuvergabe (s. u. Anm. 61), angeordnet ist. S. auch den Beginn der u. Anm. 66 zitierten Inschrift aus Lebadeia.

²⁶ Vgl. die Einschränkung, περὶ τὸν ναόν (Z. 9/10) in der ähnlichen Bestimmung aus Lebadeia (zitiert u. Anm. 67).

unmittelbaren Weisungen der auf der Baustelle selbst mit der Koordination der Massnahmen betrauten "Bauleiter" (*ἐπιμελόμενοι*, Z. 47) zu gehorchen (§ 8 I). Diese sind befugt, (wohl geringe) Strafen nach festen Sätzen zu verhängen (Z. 47/48). Hilft das nicht ab, haben die ihnen übergeordneten Esdotes Strafgewalt nach freiem Ermessen, jedoch unter gerichtlicher Kontrolle²⁷. Diesen Sanktionen unterwerfen sich die Bauunternehmer durch das Vertragsverhältnis. Es wäre jedoch müssig, bei jeder einzelnen Vertragsklausel die Funktion der Polis als Hoheitsträger und als (privaten) Besteller scharf zu trennen. Ebenso versagt hier, weil der zu zahlende Geldbetrag in jedem Fall der Polis zufließt, die saubere Scheidung nach den konventionellen, den Quellen ohnehin fremden Termini "Strafe" und "Busse". Es sei mir gestattet, im folgenden den privatrechtlichen Aspekt zu betonen und deshalb von Bussen zu sprechen, die der Vertragsbrüchige dem Partner zu zahlen hat.

Wie in der juristischen Epigraphik häufig, befindet sich ein besonders wichtiges Detail genau in einer Lücke, hier an einer Bruchstelle des Steins, so dass man dem Text nur durch Ergänzung nahekommen kann. Ich sehe in § 5 den Fall geregelt, dass der Bauunternehmer nach Zuschlag des Bauloses und Vorauszahlung des Werklohnes die Arbeit gar nicht beginnt oder einstellt. Es handelt sich also um schlichte Nichterfüllung des Vertrages. Wichtigster Anhaltspunkt hierfür wird die in Z. 35/36 erwähnte Busse sein, die sich auf das "Doppelte der Schuld" beläuft. Doch sollen zunächst die bisher gemachten Ergänzungsvorschläge aufgezeigt und kritisch betrachtet werden.

Von allen Autoren akzeptiert ist inzwischen die vom Herausgeber der IG V/2, Hiller von Gaertringen, nur im Apparat erwogene Ergänzung der Z. 32 mit *συγ[γεγραμμέ]ν[ων]*. Kontrovers sind hingegen die Z. 31 und 33 geblieben. Hiller schlägt in Z. 31 [*ἐσδ*] *ικῆτοι* (= *ἐκδικῆται*) vor und lässt die Lücke in Z. 33 offen. Übersetzt beginnt seine Version des § 5 etwa: "Wenn jemand irgendwie bezüglich der Verträge über die Baulose bestraft wird, ..."

Ausführlich hat sich mit der Bauvergabeordnung Kalén auseinander-

²⁷ Dass die "Bauleiter" (Z. 47) an feste Strafsätze gebunden sind, ergibt sich aus dem Gebrauch von *τάττεσθαι* in Z. 48 und 44. Zur gerichtlichen Kontrolle der von den Esdotes verhängten Ordnungsstrafen (Z. 50 verweist auf § 3 IV, Z. 17-21) s. einstweilen Thür-Koch (o. Anm. 16) 82 Anm. 56, Näheres in dem o. Anm. 10 angekündigten prozessrechtlichen Kommentar.

gesetzt²⁸. Er ergänzt in Z. 31 [ἐνε]ίκητοι (aor. von φέρω) und in Z. 32/33 μη|[δὲν δ]εκ[έσθω τᾶς τιμα]ῦ (= δεχέσθω τῆς τιμῆς), und übersetzt den Satz: "Wenn jemand betreffs einer der für die Arbeiten festgesetzten Vorschriften (ungebührenden) Gewinn davongetragen hat, so soll er nichts von dem abgeschätzten Werte (der bezüglichen Arbeit) bekommen". Für seine Deutung wichtig ist auch die Übersetzung des folgenden: "Widrigenfalls (d.h. wenn er bestreitet, dass dies der Fall sei), soll ihm der Gerichtsstand nirgends als in Tegea sein; wenn er aber (zur Unzeit) prozessiert, soll er die Summe doppelt büßen, wegen deren er den Prozess führt²⁹". Seiner Meinung nach geht also der Bauunternehmer, der zuviel profitiert hat, einer noch ausstehenden Restzahlung seitens der Polis verlustig. Bestreitet er den Profit, kann er die Polis verklagen³⁰, aber erst nach einer nicht näher erläuterten Frist.

Buck ergänzt in Z. 31 [ἰνδ]ίκητοι (= ἐν-) und folgt in Z. 33 Kalén. Er übersetzt: "If any one is a litigant concerning any of the terms of the contract, he shall receive no pay; otherwise he shall not have the right of trial elsewhere than at Tegea; and if suit is brought against him, he shall pay double the amount for which the suit is brought"³¹. Der Gedanke ist nicht leicht nachvollziehbar. Wer klagt, verliert eine allfällige Restzahlung; hat er sie aber schon erhalten, kann er nur in Tegea klagen. Wird er jedoch verklagt, hat er das Duplum zu zahlen.

Ohne eigene Ergänzungen vorzuschlagen, setzen sich zwei neuere Autoren mit dem Text auseinander. Burford gibt lediglich Bucks Übersetzung der Z. 31-33 wieder und deutet den Satz dahingehend, dass der Unternehmer wegen von der Behörde erlittener Schäden diese verklagen könne, und zwar, wenn er die weiteren Raten seines Werklohnes nicht annimmt, wo er will – also ein ausländischer Unternehmer verklagt Tegea in seiner Heimatpolis –, nimmt er die Zahlungen aber an, könne er nur noch in Tegea klagen³². Sorgfältig wägt Wittenburg die beiden gegensätzlichen Versionen ab³³. Auch für ihn steht fest,

²⁸ Kalén, *Zur Bauinschrift von Tegea*, "Strena Philologica Upsalensis, Festschrift P. Persson", Uppsala 1924, 187 ff., zu E. 31-37 s. S. 197 ff.

²⁹ Kalén (o. Anm. 28), 200.

³⁰ So sind die unklaren Worte der Übersetzung nach der Paraphrase "an das Gericht appellieren", a.O., 199, wohl zu verstehen.

³¹ Buck, *Dialects*, (o. Anm. 10), S. 203.

³² Burford (o. Anm. 7), 101 f.

³³ Wittenburg (o. Anm. 5), 103 ff.

dass in Z. 33/34 angeordnet ist, der Bauunternehmer dürfe nur in Tegea klagen. Trotz sprachlicher Bedenken neigt er sich in Z. 31 der Ergänzung Kaléns zu, schliesst sich aber in der Deutung der Z. 34/35 Buck an. Er fasst also *ἰνδικάζητοι* als Passivform auf; im zweiten Teil des Abschnittes wird folglich der Unternehmer verklagt. Wittenburg räumt allerdings ein, dass eine völlig befriedigende Erklärung des § 5 bislang noch nicht gelungen sei.

Schon die knappe Übersicht über die sprachlich gewiss diskutablen³⁴ Ergänzungs- und Deutungsvorschläge hat eine Reihe für den Rechtshistoriker gedanklich nicht nachvollziehbarer Lösungen von Sachproblemen aufgedeckt.

Gegen Kalén sind zwei Bedenken angebracht: Wie bemisst sich der Gewinn, den der Unternehmer davongetragen hat, als ungebührnd? Hat sich die Polis verkalkuliert und bemerkt sie, dass der Unternehmer sein Baulos mit wesentlich geringerem Aufwand fertigstellt, kann sie ihm – nach Kalén – von der letzten Rate des Werklohnes³⁵ einen Teil abziehen. Es widerspricht aller Lebenserfahrung, dass eine Vertragspartei, sei es auch eine griechische Polis, die Angemessenheit von Leistung und Gegenleistung im nachhinein überprüfen und von sich aus den Preis herabsetzen darf. Die von Kalén – wie noch zu zeigen ist, durchaus treffend – als Parallele herangezogene Bauinschrift aus

³⁴ Obwohl ich das Schwergewicht meiner Argumentation auf die Sachfragen lege, möchte ich doch die sprachlichen Bedenken gegen die bisherigen Vorschläge nicht unterdrücken. Gegen das von Hiller ergänzte *ἐκδικεῖν* (Z. 31) nehmen Kalén (o. Anm. 28) 197 und Wittenburg (o. Anm. 5) 104 Stellung. Die Bedeutung "bestrafen" sei nach "rächen" sekundär und erst in der Koine belegt. Aber auch die von Kalén vorgeschlagene Form von *φέρειν* stösst auf Widerspruch. Sie ist im arkadischen Dialekt nicht belegt, und die spezielle Bedeutung "(ungebührenden) Gewinn davontragen" hat keine Parallele, Wittenburg, *a.O.* Kaum einzusehen ist schliesslich auch, warum die Inschrift neben *ἐνδικάζειν* (Z. 34) auch *ἐνδικεῖν* (? Z. 31, Buck) gebrauchen sollte, ein Wort, das sonst nicht belegt ist, Wittenburg (o. Anm. 5) 105.

³⁵ Kalén (o. Anm. 28) 199 erkennt sehr wohl das Prinzip der Vorauszahlung und erwägt, die Polis mache vom Epidekaton (s. o. Anm. 17) Abzüge. In unrichtiger Deutung der Inschrift aus Lebadeia Text 3,22-29 (s. dazu sogleich) scheint er (*a.O.*, 198) die konkrete Situation vor Augen zu haben, dass der Bauunternehmer aus nicht voll eingehaltenen Massen profitiert habe. Das wäre aber kein Fall des "ungebührenden Gewinns", sondern Nichtfertigstellen den Bauloses, was anderswo schlicht mit *μη ἐπιτελεῖν* oder *καταλείπειν* (ID 502 A,4, zitiert u. Anm. 61; Lebadeia, Text 1,12.17 u. 2,1.3, s. u. Anm. 66 f.) ausgedrückt ist.

Lebadeia (Nr. 3, Z. 22-29)³⁶ trägt diesen Gedanken jedenfalls nicht. Tritt dort im Zuge des Baues die Notwendigkeit auf, von den Massen der Ausschreibung ein wenig abzuweichen, muss der Untenehmer der Weisung der Baukommission Folge leisten (Z. 22-24). Der Ausdruck *συνφέρῃ* (Z. 23) besagt dort nicht, dass der Unternehmer aus der Abweichung vom Mass einen Vorteil zieht; der Nutzen der angeordneten Tätigkeit liegt vielmehr beim Bau, also beim Besteller³⁷. Wie aus dem Zusammenhang hervorgeht, kommt es der Polis dort mit den Vorschriften der Z. 22-29 und 180-182 nur auf die Übereinstimmung der einzelnen Bauteile an, nicht aber auf die Ausgewogenheit von Leistung und Gegenleistung. Damit ist auch in Z. 31 unserer Inschrift eine Ergänzung im Sinne "(ungebührenden) Gewinn davontragen" höchst unwahrscheinlich; ebenso entbehrt der wieder hierauf beruhende Ergänzungsvorschlag der Z. 33 jeder sachlichen Grundlage.

Bedenken sind auch gegen Kaléns Interpretation des erhaltenen

³⁶ Der Text ist u. bei Anm. 72 zitiert und bei Anm. 87 gemeinsam mit Z. 1-5 dieser Inschrift besprochen; vgl. auch Z. 180-182 dieser Inschrift, die mit Z. 22-24 übereinstimmen.

³⁷ Deutlich zeigt das die parallele Wendung in Z. 62/63 dieser Inschrift: *ἐὰν δέ τι πρόσεργον δῆι γενέσθαι συμφέρον τῷ ἔργῳ, | ποιήσει ἐκ τοῦ ἴσου λόγου ...* (wenn eine zusätzliche Arbeit für das Baulos erforderlich ist, soll er sie in entsprechender Berechnung machen ...). Nach beiden Bestimmungen hat der Unternehmer gewisse zusätzliche Arbeiten zu übernehmen. Ist weiteres Material erforderlich (Z. 64/65), erhält er auch ein entsprechend erhöhtes Entgelt (Z. 63 u. 66); sind hingegen bereits vorhandene Steine lediglich anders als ursprünglich vorgesehen zu bearbeiten (Z. 23/24 u. 181/182), hat er die anfallende Mehrarbeit unentgeltlich zu erbringen. Dass aus der Tätigkeit des *προσλιπεῖν ἢ συνελεῖν* (Z. 23/24 und 181/182) für den Unternehmer nicht Ersparnis oder Gewinn entsteht, so Kalén (o. Anm. 28) 198, sondern Mehrarbeit, hat bereits Fabricius, *De Architectura Graeca. Commentationes Epigraphicae* (Berlin 1881), 36 Anm. 2, erkannt; s. auch Dareste (o. Anm. 9) 114, Beauchet (o. Anm. 1), 217. An den roh angelieferten Steinblöcken muss in Übereinstimmung mit den nur am Bau selbst endgültig festzulegenden Massen, s. Bundgaard, *Mnesicles. A Greek Architect at Work* (Gyldenal-København 1957), 113 ff., 154 f., manchmal mehr stehengelassen (*προσλιπεῖν*) oder abgehauen, "verkürzt" (*συνελεῖν*) werden als ursprünglich vorgesehen (zu *προσλιπεῖν* verweist Bundgaard, a.O. 212 Anm. 189, auf IG II/III² 1666 B 88, Eleusis, 356/5-353/2 v. Chr.; s. auch dens., u. Anm. 64, 32 f.). Ihre volle Tragweite hat diese Klausel (Z. 180-182) im Anschluss an die mit Z. 89 beginnende Baubeschreibung des Zeustempels (s.u. Anm. 64). Die in Z. 5 ff. vergebenen Stelen sind lediglich mit den Bekrönungen zusammenzufügen und in das Fundament einzupassen; die Klausel scheint in Z. 22-24 eher formularmässig aufgenommen zu sein.

Textes (Z. 33-35) einzuwenden. Wenn man davon ausgeht, dass in beiden Sätzen der Bauunternehmer als Kläger auftritt, kann in Anschluss an das "nirgendwo anders" der Gerichtsstandsklausel (Z. 34) logisch nicht eine Zeitbestimmung ("zur Unzeit") folgen, sondern allenfalls eine örtliche (etwa "anderswo")³⁸. Keine Parallele gibt es auch für die Sanktion, ein Kläger, der seine Klage "zur Unzeit" erhebt, habe den doppelten Betrag seiner Forderung, die möglicherweise zu Recht besteht, als Strafe zu bezahlen. Dieses auch von Kalén nicht weiter begründete Ergebnis bedarf keiner Widerlegung.

Auch Buck ist nicht zu folgen. Es bleibt unklar, worauf der Unternehmer, der seine Zahlung ohnehin schon erhalten hat, noch klagen soll (Z. 33/34). Burford sucht dem Text ([*ἰνδ*] *ἰκῆτοι*, Z. 31) Sinn zu geben, indem sie an eine Schadenersatzforderung gegen die Polis denkt. Die einzige Parallele dazu, ID 502 A, 16 f.³⁹, hat jedoch mit Schadenersatz nichts zu tun. Unpraktikabel ist jedenfalls die Auslegung der Gerichtsstandsklausel, zu der beide Autoren im Anschluss an Bucks Ergänzung der Z. 31 und 33 kommen. Warum soll ein Unternehmer, der die Restzahlung des Werklohnes abgelehnt hat, seine (Schadenersatz-) Forderung ausserhalb von Tegea geltend machen dürfen⁴⁰? Die Polis hat keinen Anlass, sich in einer von ihr selbst aufgestellten Vergabeordnung zugunsten ihrer Vertragspartner einer derart vagen Bestimmung des Gerichtsstandes zu unterwerfen. Sie müsste nämlich als Beklagte ihre Vertreter an jeden beliebigen Ort schicken, an dem sie ein Bauunternehmer verklagt⁴¹.

Eine befriedigende Erklärung des Abschnitts muss also auf anderem Wege gesucht werden. Auszugehen ist vom erhaltenen Schluss der Bestimmung. Fast alle neueren Autoren fassen *ἰνδικάζεταιται* (Z. 34) gegen

³⁸ Diese Lösung vertritt Dareste (o. Anm. 9), 112, dem allerdings das Missverständnis unterlaufen ist, in Z. 31-37 werde Tegea als Gerichtsstand für Streitigkeiten zwischen Unternehmern bestimmt; wer dennoch anderswo klage, habe die in Z. 35 vorgesehene Busse zu zahlen. Diese Meinung übernehmen Beauchet (o. Anm. 1), 218 und neuerdings offenbar noch R. Martin, *L'urbanisme dans la Grèce antique*, Paris² 1974, 72.

³⁹ Zitiert und besprochen u. Anm. 103; s. dazu auch u. bei Anm. 59 und 114.

⁴⁰ Auf diese eigenartige Konsequenz hat bereits Wittenburg (o. Anm. 5), 105 hingewiesen.

⁴¹ Eine solche generelle Vorschrift ist nach allem, was wir über die Durchsetzung ausländischer Gerichtsurteile wissen, s. Gauthier, *Symbola. Les étrangers et la justice dans les cités grecques*, Nancy 1972, 374 ff., schlechthin undenkbar.

Kalén als Passivform auf. Für diese Deutung spricht vor allem der letzte Satz (Z. 36/37), der Bürge des Unternehmers hafte auch für die verhängte "Strafe"; also muss in Z. 35/36 der Unternehmer die Rolle des Verklagten innehaben. Nach der Überlegung, dass die Polis sich den Gerichtsstand vom klagenden Unternehmer wohl kaum aufzwingen lässt, ist zu erwarten, dass die Bestimmung (Z. 33/34) die Polis begünstigt. Die Klausel dürfte also den Sinn haben, der Polis die Durchsetzung ihrer Ansprüche zu erleichtern. Ihre Vertreter, wohl die Esdotes, können folglich auch die ausländischen ⁴² Unternehmer in Tegea verklagen. Die Unternehmer unterwerfen sich durch den Vertrag dem Gerichtsstand des Bestellers ⁴³.

Dass *εἶναι ἐνδίκος* mit dem Dativ der Person nicht nur im aktiven Sinn "Kläger sein" bedeutet, sondern je nach dem Zusammenhang auch "Beklagter sein", haben schon Kalén und Buck mit Hinweis auf das Gesetz von Gortyn festgestellt ⁴⁴. Sie haben allerdings die Zu-

⁴² Die Befreiung von Zöllen (z.B. ID 500 B, 4-7 und 502 A, 17-19; beide 297 v. Chr.) zeigt, dass ausländische Unternehmer willkommen waren; s. Wittenburg (o. Anm. 5), 79 und 94.

⁴³ Sinnvoll wird die Bestimmung erst dann, wenn sich die Gerichtsstandsklausel auch auf einen im Inland greifbaren Bürgen erstreckt; die Haftung des Bürgen ist in diesem Zusammenhang am Schluss des Abschnittes (Z. 36/37) ausdrücklich erwähnt. Aus den Inschriften zur Staatspacht und Vergabe von Werkverträgen lässt sich freilich das Prinzip, der Bürge müsse stets Inländer sein, nicht lückenlos nachweisen, s. Partsch (o. Anm. 3), 134 Anm. 5. Für Tegea macht jedoch die Gerichtsstandsklausel eine solche Vorschrift oder zumindest eine entsprechende faktische Übung wahrscheinlich. Eine vorangehende Klage gegen den Hauptschuldner ist nicht erforderlich; leistet der Unternehmer nicht vertragsgemäss, kann die Busse unmittelbar beim Bürgen eingeklagt werden, s. Partsch (o. Anm. 3), 183 ff.

⁴⁴ Nach der Kritik durch Kalén (o. Anm. 28), 200 hat Buck seine einseitige (wenn auch im gegebenen Fall richtige) Deutung, *Introduction to the Study of the Greek Dialects*, Boston 1910, S. 179, "person ... liable to suit" geändert in "involved in the suit", *Introduction* ² (o. Anm. 10), S. 179 und *Dialects* (o. Anm. 10), S. 203. Aus Kreta scheint am ehesten vergleichbar IC 4,72 col. 7,14/15: τῷ πεπαμένῳ ἐνδίκον ἔμεν (der Eigentümer wird verklagt), vgl. auch col. 5,7/8. Auch der Dativ in der umstrittenen Gerichtsstandsklausel für den Schreiber Spensithios, "Kadmos", 9, 1970, 118 ff. B 8-10 (ἃ δίκᾳ φοιτέλεται) ist mit Gschnitzer, "ZPE", 13, 1974, 273 f., auf eine Person in Beklagtenrolle zu beziehen. Die von Wittenburg (o. Anm. 5), 103 Anm. 3 nachgewiesenen Belege für ἐνδίκος stehen teils ohne Dativobjekt (Staatsvertr. III 567,93), teils ist dieses, wie mir scheint, nicht mit hinreichender Sicherheit (Staatsvertr. III 558 II A, 11) oder gar nicht (IG II/III ² 46c, 56) ergänzt.

sammenhänge nicht überzeugend dargelegt. Neben der sachlichen Erwägung, dass der Gerichtsstand eher die Polis begünstigen dürfte, fällt auch noch ein sprachliches Argument ins Gewicht. Das $\delta\acute{\epsilon}$ am Beginn des Satzes $\epsilon\acute{\iota}\delta'\acute{\alpha}\nu$ (Z. 34) drückt keineswegs einen Gegensatz aus. Man darf deshalb nicht mit Buck aus den beiden Sätzen (Z. 33-35) herauslesen, dass der Bauunternehmer von der Beklagten- in die Klägerrolle hinüberwechselt. Wie an vielen anderen Stellen des Textes wird mit $\delta\acute{\epsilon}$ ein Gedanke einfach weitergeführt: Nachdem gesagt ist, dass die Polis den Unternehmer nirgendwo anders als in Tegea zu verklagen braucht, werden die Folgen einer solchen Klage — gemeint ist, im Falle der Verurteilung — bestimmt ⁴⁵.

Hat man diesen Gedankengang aus dem erhaltenen Text herausgeschält, ist auch der Weg zur Ergänzung des verlorenen Teils geebnet. Folgende Fixpunkte sind zu beachten: In der Lücke muss ein vertragswidriges Verhalten des Bauunternehmers genannt sein, welches die Vertreter der Polis berechtigt, eine Busse in der Höhe des Duplums irgendeiner Schuld in Tegea einzuklagen und auch gegen den Bürgen zu vollstrecken.

Das zu zahlende Duplum führt uns zu der, abgesehen von den Bauinschriften, einzigen Quelle, die den altgriechischen Werkvertrag etwas ausführlicher beschreibt, zu Platon, *Nomoi* 11,920 e - 921 d ⁴⁶. Der Text der von Platon vorgeschlagenen gesetzlichen Regelung lautet (ohne belehrendes Beiwerk):

(1) Ἄν δὴ τις δημιουργῶν εἰς χρόνον εἰρημένον ἔργον μὴ ἀποτελέσῃ διὰ κάκην, ... νόμος κείσθω. Τὴν τιμὴν τῶν ἔργων ὀφειλέτω ὧν ἂν τὸν ἐκδόντα ψεύσῃται καὶ πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐν τῷ ῥηθέντι χρόνῳ προῖκα ἐξεργασέσθω. (2) Ἐὰν δέ τις ἐκδοὺς αὖ δημιουργῶ μὴ ἀποδῶ τοὺς μισθοὺς ὀρθῶς κατὰ τὴν ἐννομον ὁμολογίαν γενομένην ... νόμος ὁ βοηθῶν ἔστω ... Ὅς γὰρ ἂν προαμειψάμενος ἔργον μισθοὺς μὴ ἀποδιδῶ ἐν χρόνοις τοῖς ὁμολογηθεῖσιν, διπλοῦν πραττέσθω. ⁴⁷

⁴⁵ Genau in diesem Sinn haben Buck in seiner ersten Auflage (o. Anm. 44) und Heikel, *Griechische Inschriften sprachlich erklärt*, Helsingfors 1924, Nr. 64, S. 114, allein den vorhandenen Text des § 5 verstanden, ohne sich über die Ergänzung der Lücke zu äussern.

⁴⁶ Platon geht offenbar vom Werklieferungsvertrag aus. In der Einleitung, *Nomoi* 920e, ist nicht davon die Rede, dass der Besteller das zu bearbeitende Material bereitstellt; das ist bei Bestellung von Werkzeug auch schwer möglich.

⁴⁷ (Fall 1) Wenn ein Handwerker in böser Absicht das Werk zur festgesetzten

Zur Lösung unseres Problems trägt weniger das Duplum im letzten Satz bei, sondern die Regelung im ersten Teil. Mit der älteren juristischen Literatur ist davon auszugehen, dass im ersten Fall der Besteller vorausbezahlt⁴⁸, der Werkunternehmer aber nicht geliefert hat; im zweiten Fall hat, obwohl Platon das an anderer Stelle⁴⁹ für den Kaufvertrag ausdrücklich verbietet, der Unternehmer auf Kredit geliefert, der Besteller nicht bezahlt. Eine Prüfung des Textes wird zu zeigen versuchen, dass Platon im ersten Fall keine Sanktion aus dem geltenden Recht⁵⁰ einer Polis, im zweiten aber nicht die typische Konstellation des Werkvertrages vor Augen hatte.

Im ersten Fall hilft eine einfache Überlegung weiter. Kein Gericht einer klassischen Polis kann den säumigen Werkunternehmer direkt zwingen, das Werk tatsächlich herzustellen. Primär kann in einer solchen Situation nur eine Geldbusse angeordnet sein⁵¹. Es liegt nahe, diese Busse nach dem Gedanken der βλάβη mit dem Duplum des vom Besteller vergebens vorausbezahlten Entgelts zu

Zeit nicht fertigstellt, ... soll das Gesetz gelten. Er soll den Preis des Werkes schulden, um das er den Besteller betrogen hat, und dieses innerhalb der nochmals (zu laufen beginnenden) ursprünglich festgesetzten Frist unentgeltlich herstellen. (Fall 2) Wenn hingegen jemand (ein Werk) bestellt hat und dem Handwerker den Lohn nach der gesetzmässigen Vereinbarung nicht richtig zahlt, ... soll das Gesetz helfen ... Denn wer das Werk vorher in Empfang nimmt, den Werklohn aber zur vereinbarten Zeit nicht bezahlt, haftet auf das Doppelte.

⁴⁸ Die Vorauszahlung ist für Autoren, die den Text im Zusammenhang mit den Bauinschriften behandeln, selbstverständlich, s. Dareste (o. Anm. 9) 107 f. und Beauchet (o. Anm. 1) 207. Gernet, *Platon. Oeuvres complètes* 11/1, éd. Des Places (Paris 1951) *Introduction*, p. CLXXXIII, meint, Platon sei von der sonst üblichen Praxis der Vorauszahlung abgegangen; ähnlich Mühl, *Untersuchungen zur altorientalischen und althellenischen Gesetzgebung*, "Klio Beiheft 29", Leipzig 1933, 70f. Ohne diese Frage zu erörtern, nehmen England, *The Laws of Plato*, Manchester 1921, 15 u. 529, und Knoch, *Die Strafbestimmungen in Platons Nomoi*, Wiesbaden 1960, 98 f., Bestellung ohne vorherige Zahlung an. Konsequenzen hat diese Frage für die Höhe der vom Handwerker zu zahlenden Busse, s.u. Anm. 58.

⁴⁹ *Nomoi* 8,849e und 11,915e; s. dazu Knoch (o. Anm. 48), 98 Anm. 199.

⁵⁰ Unkritisch nimmt Beauchet (o. Anm. 1), 207 den Text als Beleg für Athen.

⁵¹ Zum Prinzip der Geldkondemnation s. Wolff (o. Anm. 2) 2520 (B 5 e). Der Bauunternehmer Philon schuldet eine Geldbusse, *Syll.*³ 1075 (Urteil aus Epidaurios, E. 3. Jh. v. Chr.; s. u. Anm. 111). Ein Schiedsgericht spricht den Unternehmer (So)terion frei, der wegen mangelhafter Vorkehrungen gegen Regenwasser verklagt war. Eigenartigerweise trägt es — wohl Bausachverständige — der klagenden Polis, Korkyra, konkrete Baumassnahmen an dem schadhaften Zeughaus auf; IG IX/1, 692 (M. 2. Jh. v. Chr.).

bemessen ⁵². Vielleicht gab es, etwa in Athen, eine Vorschrift, der Unternehmer könne die Zahlung des Duplum auf die Rückzahlung des einfachen Betrages drücken, wenn er das Werk in einer bestimmten Frist dennoch herstelle. Eine derartige Befugnis des Unternehmers könnte Platon in eine Pflicht umgewandelt haben ⁵³.

Es besteht kein Zweifel daran, dass Platons Lösung des zweiten Falles mit der soeben versuchten Erklärung der ersten Alternative bestens harmonisiert. Liefert ein Unternehmer das Werk auf Kredit, entspricht die Busse des doppelten Werklohnes, die den Besteller trifft, wenn er nicht bezahlt, wirtschaftlich betrachtet genau der Busse, für die im umgekehrten Fall der Unternehmer haftet, wenn er nicht liefert. Gewiss mag es auch im antiken Griechenland vorgekommen sein, dass bei Geschäften des täglichen Lebens der Unternehmer nicht nur auf die Vorauszahlung verzichtet, sondern auch noch die fertige Ware aus der Hand gegeben hat, ohne wenigstens auf Barzahlung zu bestehen. Doch solche Alltagsgeschäfte scheint Platon angesichts des für den Kauf aufgestellten Prinzips der Barzahlung nicht im Auge zu haben. Auch die Erwähnung einer Vertragsurkunde (*ἐννομος ὁμολογία*, 921 c) hebt die Geschäfte über den alltäglichen Rahmen hinaus ⁵⁴. Ein Blick auf den Zusammenhang des Textes wird zeigen, dass Platon den Sonderfall des kreditierten Werklohnes weniger aus sachlichen, sondern vor allem aus kompositionellen Gründen gewählt hat. Der Abschnitt "Handwerker und Krieger" (920 d - 922 a) ist in zwei parallele Abschnitte gegliedert, welche durch die geistreich auf die Terminologie des Werkvertrages anspielende Wendung

⁵² Zum Gedanken der *βλάβη* im griechischen Vertragsrecht s. Wolff, *Grundlagen* (o. Anm. 4), 45 ff. und die von Thür, *Kannte das altgriechische Recht die Eigentumsdiadikasia?* "Symposion 1977" (Köln-Wien 1982), 69, Anm. 54, zitierte Literatur.

⁵³ Platon hat damit den Grundsatz der Geldkondemnation verlassen; dass er sich aber sehr wohl Gedanken über die Durchsetzbarkeit seiner Vorschriften macht, beweist die Erwähnung der Phylengerichte am Schluss des Abschnittes, 921d.

⁵⁴ Knoch (o. Anm. 48), 98 nimmt im zweiten Fall unserer Stelle "Kreditkauf" (= Kreditwerklieferungsvertrag) mit Ratenvereinbarung an, weil anders teure Gegenstände praktisch schwer angeschafft werden könnten. Allein der Plural in *μισθοί* und *χρονοί* reicht aber für diesen Schluss nicht hin, zumal auch in der ersten Variante der Plural gebraucht wird (*τῶν ἔργων*). Die Pluralformen könnten auch die Generalisierung ausdrücken. Die Annahme von Ratenzahlung muss deshalb auf weitere Indizien gestützt werden, s. dazu sogleich.

ὥς δὲ ἐν παρέργῳ (921 d) verbunden sind ⁵⁵. Die Argumente des zweiten Abschnittes zielen auf die Feststellung, nicht der Stratege, der Handwerker der Kriegskunst, verdiene die höchsten Ehren, sondern derjenige, der die Buchstaben des Gesetzes genau einhält. Wann dem Feldherrn seine Ehrung zusteht, sagt Platon mit folgenden Worten (921 e): Ἐὰν δὲ προαμειψάμενος ἔργον τι τῶν κατὰ πόλεμον ἔργων μὴ ἀποδιδῶ, μέμψεται ⁵⁶.

Dieser Satz ist die Grundlage für den Analogieschluss vom fast gleichlautend begründeten Anspruch des Werkunternehmers (921 c) zu dem des Strategen. Platon braucht also ein Beispiel für die Vorausleistung des Werkunternehmers. Wenn er es aus den oben genannten Gründen nicht aus dem Kreis der Alltagsgeschäfte entnimmt, könnte man an den Bauvertrag denken. Hierzu passt auch die Terminologie: ἐκδιδόναι ist für die Bestellung üblich, die ἐννομος ὁμολογία könnte der speziellen συγγραφή der Inschriften entsprechen, die wieder auf generellen Vorschriften beruht. Demnach scheint es, was nicht weiter überrascht, auch für private Bauverträge generelle Regeln über die Zahlung nach Baufortschritt gegeben zu haben, die in die einzelnen Bauverträge eingeflossen sind. Auch unter diesen, gewiss nur vermuteten Voraussetzungen hat die im letzten Satz ausgesprochene Sanktion ihren guten Sinn. Kommt der Bauherr, der die erste Rate bezahlt hat, bei ordnungsgemäsem Fortschreiten des Baues seiner weiteren Zahlungspflicht nicht nach, hat er dem Unternehmer das Duplum der jeweils fälligen Rate zu bezahlen. Betrachtet man jeden einzelnen Bauabschnitt für sich, kann man den Grund für die Busszahlung des Bestellers tatsächlich darin sehen, dass dessen Zahlung trotz "Vorleistung" des Unternehmers ausbleibt ⁵⁷. Damit hat Platon in meisterhafter Darstellung die gedankliche Brücke vom Werkunternehmer zum Strategen

⁵⁵ Platon umrankt den Vergleich zwischen Handwerker und Strategen mit Wortspielen, wie etwa τιμή einerseits für Wert oder Preis (921a — man sollte an diesen Ausdruck keine wirtschaftlichen Differenzierungen anknüpfen) und andererseits für Ehre (921e).

⁵⁶ Wenn (ein Bürger) ein Werk in Gestalt einer tüchtigen Tat im Kriege vorher in Empfang nimmt und nicht (mit entsprechenden Ehren) bezahlt, wird ihn (das Gesetz) tadeln.

⁵⁷ Mit dieser Deutung fällt auch der Vorwurf (s. o. Anm. 49) weg, Platon habe beim Werklieferungsvertrag sein früher aufgestelltes Verbot des Kreditkaufs nicht ernst genommen.

geschlagen, der seinen Werklohn, die Ehrung, selbstverständlich auch erst nach erfolgreichem Feldzug verdient.

Überblickt man den Text (921 a-d) mit seinen beiden alternativen Regelungen nun im Zusammenhang, lässt sich in den Sanktionen gegen die vertragsbrüchige Partei eine gewisse Symmetrie feststellen: Stellt der Unternehmer das Werk nicht rechtzeitig fertig – Platon unterscheidet nicht zwischen Verzug und Nichtleistung –, erleidet er, da er die Bezahlung bereits erhalten hat, *per saldo* eine reale Vermögenseinbusse in der Höhe des einfachen Wertes⁵⁸ der herzustellenden Sache. Ebenso erleidet der Besteller, der mit einer vertraglichen Zahlung in Verzug kommt, trotz des zu leistenden Duplum nur eine Einbusse in der Höhe des einfachen Wertes; denn für die andere Hälfte der zu zahlenden Summe hat er den Gegenwert in Gestalt des gelieferten Werkes oder, wenn man der soeben vorgeschlagenen Deutung folgt, des fortschreitenden, seinerseits durch Busszahlungen gesicherten Bauwerks in Händen. Der Gedanke der Symmetrie – die eine Vertragspartei muss in gleicher Weise Busse zahlen wie die andere – ist auch in der einzigen Bauinschrift ausgesprochen, welche die Haftung des Bestellers, der Polis, regelt, wenn auch die primitive Sanktion des Duplums dort nicht mehr aufscheint⁵⁹.

Für den Fortgang der Untersuchung ist aus Platons Nomoi als mögliches Ergebnis festzuhalten, dass ein Werkunternehmer, der den Vertrag nicht erfüllt, nach positivem, vielleicht athenischem Recht das im voraus empfangene Entgelt zurückzahlen und zusätzlich, weil das Dikasterion nur auf eine Geldleistung verurteilen kann, nochmals denselben Betrag bezahlen muss. Wir könnten somit die "Schuld", die nach Z. 35 unserer Inschrift "doppelt als Busse zu zahlen" ist, als den Geldbetrag deuten, den der Bauunternehmer im voraus erhalten hat. Der im Z. 31-33 zu ergänzende Vertragsbruch müsste dann in einer schlichten Nichterfüllung liegen; der Bauunternehmer beginnt nach Empfang der Vorauszahlung gar nicht zu arbeiten oder reist mit seinen Leuten ab und hinterlässt das Baulos unfertig zurück. Verspätete Fertigstellung, die nach Platon ebenfalls unter diese Sanktion fiel, scheidet jedoch aus. Der Verzug ist, wie § 7, Z. 44, zeigt, speziell

⁵⁸ England (o. Anm. 48) 15 u. 529 versteht das *καί* (921 a 6) offenbar explikativ und kommt so zu demselben Ergebnis, während Mühl, Gernet, Knoch (alle o. Anm. 48) die Lösung in Kauf nehmen, den Unternehmer trafe eine härtere Sanktion als den Besteller.

⁵⁹ ID 502 A, 16/17, s. dazu u. Anm. 103 und bei Anm. 114.

geregelt. Bevor wir diesen Gedanken weiter verfolgen, ist zu prüfen, wie die entsprechenden Sachprobleme in anderen Bauinschriften gelöst sind.

Ohne die Details vertiefen zu können, sind zwei Varianten hervorzuheben. Bei der Vergabe des Theaterbaues im Piräus⁶⁰ (um 360 v. Chr.) behält sich die Gemeinde vor, den Bau in eigener Regie zu vollenden und die Kosten den vertragsbrüchigen Unternehmern in Rechnung zu stellen. Eine zusätzliche "Bestrafung" der Bauunternehmer wird in diesem Zusammenhang – der Kontext der Z. 20-23 ist vollständig überliefert – nicht erwähnt.

Eine andere Lösung finden wir in den aus Delos und Lebadeia überlieferten Bauinschriften. Als gemeinsamer Grundsatz zeichnet sich dort ab, dass die Polis die vom Unternehmer vertragswidrig abgebrochene Arbeit neu ausschreibt und vergibt. Sie stellt also nicht, wie in der ersten Variante, die zur Vollendung des Bauloses nötigen Leute selbst an. Die Texte aus Delos⁶¹ sind leider nur in Bruchstücken erhalten. Die Baukommission vergibt die restlichen Arbeiten auf Kosten des vertragsbrüchigen Unternehmers und hat wohl auch die für die Ausschreibung nötige Kalkulation⁶² vorzunehmen. Fraglich ist, ob der Unternehmer neben den angefallenen Mehrkosten auch noch eine

⁶⁰ IG II/III² 1176 (mit Fragment c SEG 19, 117), Z. 20-23: *ἐὰν δὲ μὴ ποιήσωσιν κατὰ τὰς συνθηκὰς τὰ περὶ τὸ θέατρον, οἰκοδομῆσαι μὲν Πειραιέας τὰ δεόμενα, τὰ δ' ἀναλώματα τοῖς πριαμένοις εἶναι.* (Wenn sie nicht gemäss den das Theater betreffenden Synthekai tätig sind, sollen die Peiraier das Fehlende bauen lassen, die Aufwendungen sollen die Ersteigerer tragen); wenig hilfreich hierzu Schulthess (o. Anm. 1) 2115. Auch auf Delos stellt die Polis Handwerker in eigener Regie und auf Kosten des Unternehmers an, wenn dieser nicht mit mindestens vier "Meistern" (*τεχνῖται*) samt den nötigen Gehilfen und Geräten den vollen Tag tätig ist. Neben dem Ersatz des Mehraufwandes für die Schlechterfüllung hat der Vertragsbrüchige dort für jeden Mann und Tag noch eine Busse von einer Drachme zu bezahlen; ID 507, 13-19 (um 250 v. Chr.).

⁶¹ ID 502 A, 3-5 (297 v. Chr.): [*Ἐὰν δὲ μὴ ἐπιτελέσῃ, ἐξέστω τοῖς ἐπιστάταις καὶ ἀπεκδοῦναι τὰ καταλειφθέντα τῶν ἔργων καὶ — — Εἰσπραξάντων δὲ οἱ ἐπιστάται τὸν ἐργῶν καὶ τοὺς ἐγγυητὰς ὥς ἂν τρόπῳ ἐπίστωνται — —*] (Wenn er [das Werk] nicht fertigstellt, soll es den Epistatai auch erlaubt sein, das an den Baulosen [unvollendet] Zurückgelassene neu zu vergeben ... Die Epistatai sollen gegen den Unternehmer und die Bürgen vollstrecken, auf welche Art sie können ...) Auf die Wiedergabe des von Davis (o. Anm. 17) Abb. 4 rekonstruierten, allzu lückenhaften Textes von ID 507, 31-37 möchte ich verzichten; der Grundgedanke scheint richtig (s. o. Anm. 25).

⁶² So vielleicht [*ἀποδοκιμᾶσαι*] und *ἐπιτιμῆσαι* in ID 502 A, 6.

Geldbusse zu zahlen hat. Die Lücken lassen genügend Raum für eine derartige Bestimmung ⁶³.

Vom Bau des Zeustempels ⁶⁴ in Lebadeia ist eine Serie von drei Urkunden erhalten. Die ansehnlichen Fragmente von Bauverträgen zeigen mit wünschenswerter Klarheit die Regeln über die Nichterfüllung und deren Platz im Schema des Kontrakts. Abgebrochene Arbeiten oder verweigerte Zusatzleistungen werden neu vergeben, der Vertragsbrüchige hat die Kosten zu tragen und unterschiedlich berechnete Aufschläge zu zahlen. Dabei wird der Wert der bereits geleisteten Arbeit berücksichtigt. Am umfassendsten sind diese Bestimmungen in der Inschrift BCH 20,323-325, Z. 9-21 ⁶⁵ formuliert (Text 1) ⁶⁶:

⁶³ Für eine Busszahlung ähnlich wie in Lebadeia tritt ein Fabricius (o. Anm. 37) 30 f. und ders., *Der Baukontrakt aus Delos CIG 2266*, "Hermes", 17, 1882, 10; anders Davis (o. Anm. 17), 116 f. mit nicht schlüssigem Hinweis auf die Regeln der Bodenpacht. Für eine zusätzliche Busse, vielleicht in feststehenden Beträgen, scheint mir die o. Anm. 60 erwähnte Sanktion für Schlechterfüllung in ID 507, 18/19 zu sprechen.

⁶⁴ Zur Baugeschichte s. Fabricius (o. Anm. 37); Choisy, *Études épigraphiques sur l'architecture grecque*, Paris 1884, 4^e éd., 173 ff., Bundgaard, *The Building Contract from Lebadeia. Observations on the Inscription IG VII 3073*, "Classica et Mediaevalia", 8, 1946, 1 ff. Fabricius, *a.O.*, 14 ff., und Hiller, *Syll.* ³ 972, datieren den Bau auf 175-172 v. Chr., dagegen Bundgaard, *a.O.*, 34 ff., an den Anfang des 3. Jh. v. Chr., nicht aufgegriffen von Roux, *Le devis de Livadie et le temple de Zeus Basileus*, "Mus Helv.", 17, 1960, 175, und Scranton (o. Anm. 7) 170 f. Nach der Archontenliste des böotischen Bundes setzen nunmehr Etienne-Knoepfler, *Hyettos de Béotie*, Paris 1976, 337 ff., aus Text 3 den Beginn des Tempelbaues in das Jahr 220 v. Chr.

⁶⁵ De Ridder, *Devis de Livadie*, "BCH", 20, 1896, 318 ff. (mit Beitrag von Choisy, S. 332 ff.), hat die Inschrift ohne Kenntnis des Paralleltextes IG VII 3074 (s. u. Text 2) publiziert. Davis (o. Anm. 17), 117 f. Anm. 3 hat nach Autopsie des inzwischen (1934) stark verwitterten Steins Z. 13-15 ergänzt, leider ohne Zeilentrennung. Die baugeschichtlichen Erklärungen des Textes von Lattermann, *Griechische Bauinschriften* (Strassburg 1908), 81 ff.; und Roux (o. Anm. 64), 175 ff. lassen das juristische Beiwerk, Z. 1-47, gänzlich beiseite. Die von mir, *exempli gratia*, vorgeschlagene Ergänzung beruht lediglich auf dem Paralleltext; soweit nichts anderes vermerkt, folge ich de Ridder. Zum Beginn s. auch Wittenburg (o. Anm. 5), 81 Anm. 5.

⁶⁶ Z. 10: ἐγχρόνως de Ri. Z. 12/13: οὐ [τ|ελείων· ὅτι δ' ἂν εὖ]ρηι de Ri. (ohne Silbentrennung); [ὅ τι δ' ἂν ὑπερεὔ]ρηι Dav. Z. 13/14: Dav. Z. 14/15: Dav.; πληρ ... OAN|— de Ri. Z. 16: [τοῦτο αὐτὸ δ' εἶρ] de Ri. Z. 17: [τὸ δὲ ὑποτίμημα] de Ri. Z. 18: [ὅπως παρέλαβεν] de Ri. — Übersetzung: Wenn er das Baulos nicht in der Zeit fertigstellt, soll er wegen des Verzugs für jeden Tag 50 Drachmen

- Ἐὰν δὲ μὴ συντελέσῃ τὸ [ἔ]ργ[ον]
- 10 [ἐν τῷ χρόνῳ, δραχ]μὰς οἷσι τὴν ὑπερήμεριαν τῆς ἡμέρας
[ἐκάστης πεντῆ]κοντα· ἐὰν δὲ μηδὲν τὰ [ρ]γα ἐνιτε[λῇ],
[ἐξέ]στω πάλιν ἐπ[ε]γδοῦναι τὰ κατάλοιπα τῶν ἔργων, οὐ [ἂν]
[δοκῇ. ἐὰν δ' ὑπερεὔ]ρη σὺν τῇ τομῇ ἐπεγδιδόμενα τὰ ἔργα [τοῦ]
[ἐξ ἀρχῆς εὐρέματ]ος ὑπὲρ ὧν ἂν τὴν δόσω ἔχη, πᾶ[ν καὶ ἡμι-]
15 [όλιον ἀποτεῖσει] ὁ ἐργῶνης· ἐὰν δὲ ἢ τὸ ἴσον ἢ [τι] ἔλαττον εὐρη,
[ῶσου ἐξ ἀρχῆς εἰρ]γολάβησεν ἅπαν καὶ ἡμιόλιον ἔ[κ]τεῖσει·
[ἐὰν δὲ κατάλοιπα] τῶν δεδοκιμασμένων λίθων καὶ πετρῶν
[ἐπαναπωληθῇ, πᾶν] ταὐτὸ καὶ ἡμιόλιον ἀποτεῖσει ὁ ἐργῶνης·
[ἐὰν δὲ τὴν δευτέρ]αν δόσω ἔχη καὶ ἐπαναπωληθῇ τι τῶν
20 [ἔργων, ὁ ἐργῶνης ὁ ἐξ ἀ]ρχῆς [τὸ] ὑπερέυρεμα αὐτὸ καὶ ἡμιόλιον ἀπο-
[τεῖσει. Μηδὲ κατα]βλαπτέ[τω ...]

Wir haben den Vertrag über die Errichtung der Orthostaten (Z. 47) vor uns, der ersten Reihe von Blöcken der Cellamauer. Der zitierte Abschnitt beginnt mit dem Verzug und geht über zur endgültigen Nichtleistung, zunächst nach Erhalt der ersten, dann auch der zweiten Rate.

Weiterer Aufschluss über die komplizierte Kalkulation bei der Neuvergabe von abgebrochenen Bauarbeiten ist aus IG VII 3074, 1-11. 15-19 zu gewinnen (Text 2) ⁶⁷:

zahlen. Wenn er aber die Arbeit überhaupt nicht fertigstellt, soll es (den Naopoioi) erlaubt sein, den Rest der Arbeit neu zu vergeben um den (Nenn-) Preis, der (ihnen) gut scheint. Wenn der Betrag der erneut versteigerten Arbeiten mitsamt dem Brechen (der Steine) den Betrag des ursprünglichen Zuschlags, wofür er die (erste) Rate erhalten hat, übersteigt, soll der (erste) Ersteigerer des Bauloses alles und die Hälfte bezahlen. Wenn der Betrag der Versteigerung gleich hoch oder geringer ist, soll er das, worum er das Werk ursprünglich übernommen hat, ganz und zur Hälfte bezahlen. Wenn an den schon abgenommenen Marmor- oder Steinblöcken noch eine Restarbeit neu zu vergeben ist, soll der Ersteigerer des Bauloses denselben (Betrag) ganz und die Hälfte bezahlen. Wenn der ursprüngliche Ersteigerer des Bauloses die zweite Rate erhalten hat und eine Arbeit neu zu vergeben ist, soll er den zusätzlichen Betrag der Versteigerung und die Hälfte zahlen. Er soll keinen Schaden anrichten ...

⁶⁷ Z. 5: — ξ[έστ]ων Dav. (o. Anm. 17, 117 Anm. 2); — σ[τάτ]ων Dittenberger (IG) - Übersetzung: Es soll den Naopoioi erlaubt sein, den Rest der Arbeit neu zu vergeben um den (Nenn-) Preis, den sie wollen. Wenn der Betrag der erneuten Versteigerung der restlichen Arbeiten den Betrag des ursprünglichen Zuschlags, wofür er die Rate erhalten hat, übersteigt, soll der (erste) Ersteigerer des Bauloses (den Betrag) für unverklammerte, nicht mit Blei vergossene, nicht mit horizonta-

- [..... κα]ὶ ἐξέσται [τοῖς ναοποιοῖς ἐπεγιδόναι τὰ] κατὰ[λοιπα τῶν]
 ἔργων, οὗ ἂν βούλωνται. καὶ ἐὰν μὲν ὑπερεύρηι τὰ κατὰ[λοι-]
 [πα τ]ῶν ἔργων τῶν ἐπαναπώλων τοῦ ἐξ ἀ[ρχ]ῆς εὐρέματος[ς]
 [ὕ]περ ὧν ἂν τὴν δόσω ἔχηι, τῶν ἀδέτων ἢ ἀμολυ[βδ]οχοήτω[ν ἢ]
 5 ἀνεπιξ[έστ]ων ἢ ἀκαταξέστων ἢ μήπω κεμένων πλῆ[ν δ]
 ἂν εὖρηι ὁ λίθος ἕκαστος, αὐτὸ καὶ ἡμιόλιον ἀποτινέτω ὁ [ἐργώ-]
 νης· ἐὰν δὲ ἢ τὸ ἴσον ἢ ἔτι ἔλαττον εὖρηι τοῦ ἐξ ἀρχῆς, ὅσο[υ]
 ἐξ ἀρχῆς ἐξεδόθη, ἅπαν αὐτὸ καὶ ἡμιόλιον ἀποτινέτω ὁ ἐργ[ώνης].
 μηδὲ καταβλαπτέτω μηδὲν τῶν ὑπαρχόντων ἔργων π[ερὶ]
 10 τὸν ναὸν ὁ ἐργώνης· ἐὰν δὲ τι καταβλάβῃ, ἀκείσθω τοῖς ἰδίοις]
 [ἀν]ηλώμασι δοκίμως ἐγ χρόνῳ ὅσῳ ἂν οἱ ναοποιοὶ τάξω[σιν].
 15 ... ἐ[ὰν τε]
 [μὴ ἀκῆτ]αι τὸ καταβλαφθέν, καὶ ταῦτα ἐπεγδώσουσι οἱ ναοπ[οι-]
 [οί, τὸ δὲ] γενόμενον ἀνήλωμα εἰς ταῦτα ἀποτείσ[ε]ι αὐτὸ καὶ [ἡ-]
 [μιόλιον] ὁ ἐργώνης καὶ οἱ ἑγγυοί.

Der Text bricht mit Z. 22 ab. Aus dem Gegenstand der Neuvergabe (Z. 4/5) ist zu erschliessen, dass die Regeln eine Mauer betreffen, vielleicht die der Cella. Nach den auszuführenden Arbeiten, Versetzen und Verklammern der mit Anathyrosis versehenen Blöcke, muss dieses Baulos bereits bis zur Zahlung der zweiten Rate fortgeschritten sein ⁶⁸.

Nach allen in beiden Texten aufgestellten Einzelvorschriften über die Nichterfüllung hat der Unternehmer für den nicht geleisteten Teil

len und vertikalen Lagerflächen versehene und noch nicht verlegte (Steine) abzüglich des Betrages für jeden einzelnen Stein in voller Höhe und die Hälfte bezahlen. Wenn der Betrag der Versteigerung gleich hoch oder geringer ist als der ursprüngliche, soll der (erste) Ersteigerer des Bauloses das, worum (das Werk pro Stein) ursprünglich vergeben wurde, ganz und zur Hälfte bezahlen. Der Ersteigerer des Bauloses darf auch kein im Bereich des Tempels gelegenes Bauwerk beschädigen. Wenn er etwas beschädigt, soll er es aus eigenen Mitteln abnahmereif in der Zeit, welche die Naopoioi bestimmen, instandsetzen. ... Wenn er das Beschädigte nicht instandsetzt, sollen die Naopoioi auch das neu vergeben; den hierfür gemachten Aufwand selbst und die Hälfte sollen der Ersteigerer des Bauloses und die Bürger bezahlen.

⁶⁸ S. o. Anm. 17. Zu dem von Davis (o. Anm. 17), 117 Anm. 2 für Z. 5 ohne Autopsie des 1934 nicht mehr auffindbaren Steins vorgeschlagenen Kompositum ἐπιξέω s. die reichen Quellenbelege bei Orlandos (o. Anm. 17), 122 f. Anm. 4. Die in IG VII 3073 (Text 3) genau beschriebene Anathyrosis erklärt Bundgaard (o. Anm. 64), 12 ff.; s. auch Martin (o. Anm. 17), 195 ff., Coulton, *Ancient Greek Architects at Work*, Ithaca, N.Y., 1977, 46 ff.

seiner Arbeit einen Geldbetrag zu bezahlen und zusätzlich einen Aufschlag von der Hälfte ⁶⁹ dieser Summe. Der Grundbetrag richtet sich nach dem Preis, den die Polis dem neuen Unternehmer zahlen muss. Doch weisen die unterschiedlichen Formulierungen auf zwei Varianten hin: Einmal darf der Ersatzbetrag das in der ursprünglichen Vergabe festgelegte Entgelt nicht unterschreiten, das andere Mal spielt das keine Rolle.

Nach den inhaltlich übereinstimmenden Klauseln, Text 1, 13-16, und Text 2, 2-8, wird zunächst geprüft, wie viele Steine bereits in dem Zustand fertiggestellt sind, der dem vorausbezahlten Bauabschnitt entspräche; das sind in Text 1 im Steinbruch gebrochene, von der Baukommission abgenommene und zur Baustelle transportierte rohe Blöcke, in Text 2 bereits mit den endgültigen Kanten und Lagerflächen versehene, versetzte und verklammerte, aber noch nicht an den Sichtflächen geglättete Blöcke. Alles nicht Geleistete wird neu ausgeschrieben. Dabei werden in Text 2 an jedem Block die schon erbrachten Leistungen einzeln bewertet. In Text 1 stellt sich diese Frage nicht. Entweder ist der rohe Block in entsprechender Grösse und Qualität vorhanden oder aber nicht ⁷⁰. Wie schon die Aufzählung in Text 2, 4/5 nahelegt, ist der Preis für den einzelnen Block die Grundlage der Ausschreibung und Vergabe; denn nur so ist die Klausel mit der angemessenen Sanktion zu vereinbaren, dem vertragsbrüchigen Unternehmer seien nur die Kosten der Ersatzlieferung oder -leistung in Rechnung zu stellen (Z. 1/2). Für die Zeilen 5/6 ergibt sich das unmittelbar aus dem Wortlaut. Hat die Polis für die Bearbeitung pro Stein mehr zu bezahlen, als mit dem Vertragsbrüchigen vereinbart war, trägt dieser die

⁶⁹ Das, und nicht das Anderthalbfache, ist die hier passende, ursprüngliche Bedeutung des Hemolion, s. schon Fabricius (o. Anm. 37), 38; Berger, *Die Strafklauseln in den Papyrusurkunden* (Leipzig-Berlin 1911), 20; anders Hiller, *Syll.*³ 972, Anm. 22, richtig aber *Syll.*³ 1075 in Anm. 6 (s. u. Anm. 111).

⁷⁰ Eine Bestandsaufnahme der Steine einer Baustelle, wie sie unser Text 2 erfordert, ist in IG I³ 474 (Abrechnung der Baukommission des Erechtheion, 409/8 v. Chr.) überliefert; zum Zweck dieser Liste s. Bundgaard (o. Anm. 37), 249 f., Wittenburg (o. Anm. 5), 62. In der Situation des Textes 1 ist es allenfalls noch nötig, den Block nach der bereits im Steinbruch erfolgten Abnahme, s. Lattermann (o. Anm. 65), 40 f., zur Baustelle zu transportieren. Die Neuvergabe dieser Leistung kennt nach der von mir vorgeschlagenen Ergänzung der Z. 17/18 keine Untergrenze der Ersatzleistung (s. u. bei Anm. 71); zu den Transportkosten s. Orlandos, 99 ff., Martin 165 f. (beide o. Anm. 17).

vollen, konkret berechneten zusätzlichen Kosten. Die Berechnungsweise pro Stein muss auch für den umgekehrten Fall (Text 2, 7/8; 1, 15/16) gelten: Schliesst die Polis mit dem neuen Unternehmer günstiger ab, hat der Vertragsbrüchige ebenfalls für den Ausfall der nicht gelieferten oder bearbeiteten Steine einzustehen. Die in Rechnung gestellten Kosten richten sich in diesem Fall aber nach dem höheren Preisniveau seines Vertrages. Die Ersparnis soll der Polis zufallen. Diese Untergrenze des Ersatzbetrages dürfte der Grund dafür sein, dass die Klausel so umständlich und dadurch auch etwas unklar formuliert ist.

Bei Nichterfüllung in der zweiten Bauetappe der Orthostaten (Text 1, 19-21), nicht geleisteter Transportarbeit an schon abgenommenen Blöcken (Text 1, 17/18 ⁷¹), Nichtbeseitigung von Schäden, die der Bauunternehmer angerichtet hat (Text 1, 21-34; 2, 9-18; 3, 29-41), und in dem sogleich zu besprechenden Text 3, 1-5 und 22-24 verzichtet die Polis auf den komplizierten Vergleich mit dem Preisniveau des ursprünglichen Vertrages und damit auch auf die Untergrenze des Ersatzes. In den meisten dieser Fälle dürfte für die neu vergebenen Arbeiten ein konkreter Vergleichspunkt in der Gesamtkalkulation der jeweiligen Bauphase fehlen; hat der Unternehmer Schäden an anderen Bauteilen zu beseitigen, käme es auf die interne Kalkulation des Geschädigten an. Dem Vertragsbrüchigen wird deshalb bei Nichterfüllung stets das dem neuen Unternehmer zu zahlende Entgelt als "(die ursprüngliche Vergabesumme) übersteigender Betrag" (*ὑπερέυρεμα*, Text 1, 20; 3, 2) in Rechnung gestellt; bei Ersatzvornahme wegen nicht beseitigter Schäden sprechen die Texte schlicht von "Betrag" (*εὐρεῖν*, Text 1, 24 u. 31; 3, 38) oder "Aufwand" (*ἀνήλωμα*, Text 2, 17).

Neben der Sanktion des Hemiolion ist in der dritten Inschrift, IG VII 3073, noch eine weitere Art vorgesehen, den Aufschlag zu berechnen, Z. 1-5. 22-29 (Text 3) ⁷²:

[--- ἔ]ργων τὸ ἐπίπεμπτον ἀποτείσει[ι]
[ὁ ἐργῶνης· τοῦτο δὲ καὶ τὸ ὑπερέυρεμα, καὶ ἐάν τι ἄλλο

⁷¹ S. o. Anm. 70.

⁷² (Syll. ³ 972). — Übersetzung: --- muss der Ersteigerer des Bauloses ein Fünftel bezahlen. Diesen Betrag, den zusätzlichen der Versteigerung und wenn für ihn sonst noch Geld an Strafen hinzukommt, das alles sollen die Naopoioi vom Ersteigerer des Bauloses und von den Bürgen eintreiben. Wenn sie es nicht können, sollen sie (diese) in die Liste eintragen ... Wenn es irgendwo erforderlich ist, neben

- [ἀργύριον ἐκ τῶν] ἐπιτιμίων προσγένηται αὐτῷ, ἅπαν-
 τα πράξ[ουσιν] οἱ ναοποιοὶ τὸν ἐργῶνην καὶ τοὺς ἐγγύους·
 5 ἐὰν δὲ μὴ δύνωνται, εἰς τὸ λεύκωμα ἐκγράψουσιν· ...
 22 ... Ἐὰν δέ που παρὰ τὸ ἔρ-
 γον συμφέρει τινὶ μέτρῳ τῷ γεγραμμένων προσλι-
 πείν ἢ συνελεῖν, ποιήσει ὡς ἂν κελεύωμεν· μηδὲ ἀπολε-
 25 λύσθωσαν ἀπὸ τῆς ἐργωνίας οἱ ἐξ ἀρχῆς ἔγγυοι καὶ ὁ ἐρ-
 γῶνης, ἄχρι ἂν ὁ ἐπαναπριάμενος τὰ παλίνπωλα τοὺς
 ἐγγύους ἀξιοχρέους καταστήσῃ· περὶ δὲ τῶν προπε-
 ποιημένων οἱ ἐξ ἀρχῆς ἔγγυοι ἔστωσαν ἕως τῆς ἐσχά-
 της δοκιμασίας· μηδὲ καταβλαπτέτω ...

Der zitierte Teil stammt aus dem Vertrag über die Beschriftung einer Reihe von Stelen, welche die Polis wenigstens zum Teil dem Unternehmer beistellt ⁷³. Auf die (fragmentarisch einsetzende) Regelung der Nichterfüllung folgen die Beschreibung der Arbeit, Vorschriften über die Zahl der zu beschäftigenden Handwerker, das schon besprochene ⁷⁴ Weisungsrecht der Baubehörde, eventuell Masse zu ändern und – fast wörtlich mit Text 2,9-18 übereinstimmend – die Pflicht, Schäden wiedergutzumachen. Die beiden zuletzt erwähnten Punkte können zu einer ersatzweisen Vergabe der Arbeiten führen mit der nicht weiter auffälligen Sanktion, das Hemiolion jenes Betrages zu zahlen, zu dem die Nebenleistungen vergeben worden sind ⁷⁵.

Eigenartigerweise fehlt das Hemiolion als Sanktion für das Nichtbringen der Hauptleistung, Z. 1-5. Statt dessen ist der Aufschlag von einem Fünftel auf eine leider nicht überlieferte Summe vorgesehen.

der (ausgeschriebenen) Arbeit etwas zum Vorgeschiedenen in einem bestimmten Mass zusätzlich stehen zu lassen (s. o. Anm. 37) oder zu verkürzen, soll er tun, wie wir anordnen. Die ursprünglichen Bürgen und der Ersteigerer des Bauloses sollen nicht vom ersteigerten Baulos befreit sein, bis derjenige, dem das neu vergebene Werk zugeschlagen wurde, die zahlungsfähigen Bürgen stellt. Für das (bereits) vorher Errichtete sollen die ursprünglichen Bürgen bis zur endgültigen Abnahme haften. Er soll keinen Schaden anrichten ...

⁷³ Text 3,45-47 (s. dazu auch u. Anm. 118) und 67/68.

⁷⁴ S. o. Anm. 37.

⁷⁵ Text 3, 38-40, entspricht etwa 2,16-18 (zitiert o. Anm. 67); etwas abweichend 1,21-34.

Nicht zu folgen ist der Deutung von Fabricius ⁷⁶, wonach der Unternehmer die empfangenen Raten und dazu noch ein Fünftel seines gesamten Vergabebetrages herausgeben müsse. Hinzu kommen noch die im Text erwähnten Mehrkosten aus der neuen Vergabe und weitere Strafen (Z. 2/3). Derartige prohibitive Klauseln sind nach den beiden Paralleltexten nicht zu erwarten. Eher dürfte das Fünftel von der jeweils vorausbezahlten Rate zu berechnen sein, für die noch keine volle Gegenleistung erbracht ist. Damit ist die Busse wirtschaftlich etwa dem sonst in Lebadeia üblichen Aufschlag des Hemiolion auf die Mehrkosten zu vergleichen, wenn auch diese Lösung nicht so elastisch ist wie jene. Das Abweichen dieser Bestimmung von allen übrigen Klauseln scheint am ehesten dadurch erklärbar, dass wir hier im strengen Sinn keinen Bauvertrag vor uns haben, sondern "Geschäftsbedingungen" des bekanntlich in der griechischen Polis blühenden Inschriftengewerbes. Lässt ein Schreiber eine Inschrift unfertig zurück, kann es für den Besteller schwierig sein, etwa für die letzten drei Zeilen einen Ersatzmann zu finden; den dafür bereits erhaltenen Buchstabenlohn ⁷⁷ mit dem Hemiolion zurückzuzahlen, fällt dem Schreiberunternehmer sicher leicht. Deshalb könnte hier eine feste Quote der im voraus empfangenen Zahlung kombiniert mit dem Ersatz der konkret angefallenen Kosten die sachgemässe Lösung sein.

Dieser Inschrift ist auch ein weiteres Detail der Geschäftsabwicklung bei der Neuvergabe einer im Stich gelassenen Arbeit zu entnehmen. Nach Text 3,24-27 ⁷⁸ ist der erste Unternehmer befreit, sobald der Nachfolger Bürgen stellt. Da dieser aber Zug um Zug gegen die Sicherheitsleistung auch die erste Rate erhält, müssen der erste Unternehmer oder dessen Bürgen spätestens zu dieser Zeit den Ersatzbetrag bezahlt haben. So findet der Wechsel statt, ohne dass der Staatshaushalt der Polis belastet würde ⁷⁹.

⁷⁶ O. Anm. 37, S. 30 f., mit sachlich nicht annehmbarem Ergänzungsvorschlag; Hiller, *Syll.* ³ 972, Anm. 1 u. 2 folgt zwar der Deutung, nicht aber der Ergänzung von Fabricius.

⁷⁷ S. Text 3,11/12: in Lebadeia ein Stater und drei Obolen für tausend Buchstaben; Preise anderswo s. Scranton (o. Anm. 7), 160.

⁷⁸ Fast wörtlich auch in Text 1,43-45.

⁷⁹ Die Polis gewährt dem Bau allenfalls eine Überbrückungshilfe, wenn der Schuldner in die öffentliche Liste eingetragen ist, Text 3,5 (zitiert o. Anm. 72); 1,42/43.

Die Geschäftsbedingungen der Schreiber führen uns von den Bauverträgen der öffentlichen Hand zu den Geschäften des täglichen Lebens. Urkunden aus der Privatsphäre bieten in diesem Zusammenhang nicht die Inschriften, sondern die Papyri Ägyptens. Aus ptolemäischer Zeit sind einige Werkverträge⁸⁰ erhalten, welche sich in das bisher gewonnene Bild bestens einfügen. Sowohl in der Terminologie als auch in den Grundgedanken der Vertragsgestaltung ist Übereinstimmung mit den Regeln der Polis festzustellen. Ein Register aus Tebtunis (228-221 v. Chr.) vermerkt in Kurzform einen Vertrag über (nicht mehr erkennbare) Leistungen in einem Garten; der Unternehmer quittiert die Vorauszahlung⁸¹. In den Zenon-Papyri finden sich zwei Verträge (um 255 v. Chr.), in denen die Unternehmer das Schlagen von Holz zusagen. Leisten sie nicht, müssen sie in beiden Fällen das Anderthalbfache des empfangenen Betrages zahlen⁸².

Ein Werkvertrag über eine längere Laufzeit ist aus Tebtunis (37 n. Chr.) bekannt: Harpaesis verpflichtet sich im September, auf einem Damm um ein Grundstück herum 150 Maulbeerbäume grosszuziehen und (ab Februar?) über sieben (?) Monate hindurch — wohl den ersten Sommer über — fünfmal monatlich zu bewässern. Der Werklohn von

⁸⁰ S. dazu Wolff (o. Anm. 1), 149 f. ("JJP", 71 f.).

⁸¹ P. Tebt. 3/1, 815 fr. 2^r, Col. 2, 9-15. Siehe Z. 13/14: καὶ τὸ πρόδομα | ἀπέχει παρὰ Ἀπολλωνίου τὰς (δρ.) ι. (und er quittiert die Vorauszahlung durch Apollonios von 10 Drachmen). Vgl. den Terminus δόσις etwa Labadeia Text 1, 14 u. 19 (zitiert o. Anm. 66) und oft. Zum Register s. Wolff, *Das Recht der griechischen Papyri Ägyptens* 2, München 1978, 69f.

⁸² P. Cair. Zen. 4, 59.668 (Fragment) 2-4: ἐὰν δὲ | μὴ κόψῃ ἀρεστὰ ... ὅσα ἐξεῖλ[ηφεν ἐν τ]ῷ γεγραμμένῳ χρόνῳ, | ἀποτείσάτωσαν (eigentlich Singular) ... [τὸ ἀργύριον] παραχρῆμα ἡμιόλιον. [ἡ δ]ὲ πρᾶξις ἔστω Ζήνωνι ... Verso: ἐργολαβίας Φιλίππου τέκτονος ξύλων Α χαλκοῦ (δρ.) ις (Wenn er [die Stämme] nicht zur Zufriedenheit schlägt ..., soviel er übernommen hat, in der geschriebenen Zeit, sollen sie [?] ... das Geld anderthalbfach bezahlen. Zenon soll die Vollstreckung zustehen. [Abschrift des] Werkvertrages des Tischlers Philippos über 1000 Stämme zu 16 Drachmen). P. Cair. Zen. 2, 59.182 (Sechszeugen-Doppelurkunde) 7-9: [το]ύτους κόψαι ἐν ᾗ ἐξεῖλ[ηφασαν γῆ] ... | [κοπάδα --- ἀρεστῶς Ζ]ήνωνι ἕως Γορπιαίου, Αἰγυπτίων δὲ Θῶνθ α. ἐὰν δὲ μὴ ἀποδῶ[σιν], | ἀποτείσάτωσαν Ζήνωνι παραχρῆμα τὸ ἀργύριον] ἡμιόλιον καὶ ἡ πρᾶξις ἔστω Ζήνωνι ... (sie sollen das Kleinholz auf dem vertraglich übernommenen Grundstück schlagen ... zur Zufriedenheit Zenons bis zum 1. des Monats ... Thot. Wenn sie nicht leisten, sollen sie Zenon sofort das Geld anderthalbfach bezahlen und Zenon soll die Vollstreckung zustehen ...). Näheres s. Hengstl, *Priv. Arbeitsverh.*, Bonn 1972, 52 ff., und dens. in diesem Band.

144 Drachmen wird in Raten ausbezahlt, 60 quittiert der Unternehmer als sofort erhalten, der Rest ist in Monatsraten (zu je 12?) ab Februar fällig. Bei Nichtleistung sind die 144 Drachmen zurückzuzahlen mit den in der Urkunde festgesetzten Zinsen⁸³. Auch in dieser späten Quelle ist das Prinzip der Bauverträge wirksam. Etwa die Hälfte des Werklohnes wird bei Vertragsschluss vorausbezahlt, bei Nichtleistung ist das bereits empfangene — das folgt aus der Verzinslichkeit — Geld zurückzuzahlen mit einem prozentuell berechneten Aufschlag. Regeln über die Anrechnung der vor Vertragsbruch geleisteten Arbeiten erübrigen sich hier. Wenn der Gärtner nicht mehr giesst, vertrocknen die Pflanzen und der ganze bisherige Aufwand ist, anders als bei einem im Stich gelassenen Baulos, für den Besteller ohne Wert; dieser ist jedoch nicht darauf beschränkt, nur die Kosten eines von ihm etwa einzustellenden Ersatzmannes zu verrechnen.

Die aus den Bauinschriften und den Papyri ersichtliche Praxis des Werkvertrages zeigt also wesentlich elastischer gestaltete Sanktionen gegen den Werkunternehmer, der seine Leistung nicht erbringt, als Platons Ausführungen⁸⁴ das vermuten lassen. Insgesamt sind sieben Varianten aufgetreten: 1. der Unternehmer zahlt nur die durch seine Nichtleistung verursachten Mehrkosten (Piräus); 2. er zahlt die aus einer Neuvergabe der nicht geleisteten Arbeit tatsächlich erwachsenen Mehrkosten mit einem Aufschlag von fünfzig Prozent dieses Betrages (Lebadeia 1-3); 3. er zahlt wie vorhin die um fünfzig Prozent erhöhten Mehrkosten, die jedoch mindestens auf dem mit ihm vereinbarten Preisniveau berechnet werden (Lebadeia 1 u. 2); 4. der Unternehmer zahlt die aus einer Neuvergabe tatsächlich erwachsenen Mehrkosten und einen Aufschlag von zwanzig Prozent der zuletzt empfangenen Rate des Werklohns (Lebadeia 3); 5. er zahlt die gesamte empfangene Summe zurück mit einem in Zinsen berechneten Aufschlag (Harpaeis); 6. er zahlt den gesamten, in einer Zahlung im voraus empfangenen Werklohn mit einem Aufschlag von fünfzig Prozent (Zenon-Papyri) und schliesslich 7. die aus Platon erschlossene Regel, der Unternehmer zahlt den im voraus empfangenen Lohn mit einem Aufschlag von hundert Prozent.

⁸³ P. Michig. 5,349. Es handelt sich um eine vorbereitete *Subscriptio* unter eine nicht voll ausgefertigte Urkunde; aus diesem Grund ist die Höhe der Zinsen, die hier die Funktion des Hemiolion übernommen haben könnte, nicht bekannt.

⁸⁴ S. o. Anm. 47.

Kehren wir nach diesem Überblick wieder zur Bauvergabeordnung aus Tegea zurück. Der Vergleich der §§ 5-7 unseres Textes mit den Inschriften aus Lebadeia zeigt einerseits deutliche Parallelen der zu regelnden Sachprobleme, andererseits aber auch weitgehend abweichende Lösungen. Beginnen wir mit den in Tegea vollständig erhaltenen Bestimmungen, der Unternehmer müsse am Bau angerichtete Schäden *in natura* wiedergutmachen (§§ 6/7). Hier stellt Lebadeia (Text 1,21-34; 2,9-18; 3,29-40) elastischere Regeln auf. Die Baubehörde bestimmt die Fristen jeweils individuell⁸⁵ – die Frist mit dem Fertigstellungstermin des Bauloses zu koppeln (Tegea, Z. 42), ist dagegen wenig sachgerecht. Kommt der Unternehmer seiner Pflicht nicht nach, wird ebenfalls die ersatzweise Vergabe (Lebadeia 1,30/31; 2,16/17; 3,38) dem Interesse beider Parteien eher gerecht als die von der Schadenshöhe unabhängige, in der Regel nach Tagen der Terminüberschreitung berechnete Geldbusse (Tegea, Z. 44), auch wenn der Verzug nach einer gewissen Zeit vielleicht in Nichterfüllung umschlägt⁸⁶.

Bereits Kalén⁸⁷ hat vermutet, dass man auch den ergänzungsbedürftigen, vor der soeben betrachteten Bestimmung stehenden Text (§ 5) mit dem aus Lebadeia vergleichen kann. Bedauerlicherweise war ihm nur der untypische Vertrag über die Stelen (Text 3,22-29) zur Kenntnis gelangt; überdies hat er die Klausel missverstanden⁸⁸. Aus Lebadeia, 1,11-21 und 2,1-9 ist eindeutig zu sehen, dass vor dem Abschnitt über die Beschädigung fremder Bauteile (vgl. Tegea, § 6) die Nichterfüllung geregelt ist – auch Text 3,22-29 betrifft, richtig verstanden, einen Sonderfall der dort schon Z. 1-5 behandelten Nichterfüllung. Damit verdrängt sich die schon oben geäußerte Vermutung, dass auch § 5 der Inschrift aus Tegea von der Nichterfüllung handeln könnte. In der Lücke (Tegea, Z. 31-33) könnten also das Verlassen des Baues oder die vorzeitige Beendigung der Arbeiten verboten worden sein. Da die Inschrift die Neuvergabe der restlichen Arbeiten auch anderswo nicht anordnet⁸⁹,

⁸⁵ Lebadeia 2,11 (zitiert o. Anm. 67); 3,32; nach Text 1,28 beginnt mit der Aufforderung, den Schaden wiedergutzumachen, eine Frist von 60 Tagen zu laufen.

⁸⁶ S. o. Anm. 25 und 66.

⁸⁷ O. Anm. 28, S. 198.

⁸⁸ S. o. Anm. 37.

⁸⁹ S. die soeben angestellte Erörterung zur Wiedergutmachung von Schäden, Tegea § 7. Auch in § 4 wäre die Neuvergabe sinnvoll, wenn man in Z. 30 bei ἐπι[σχη] bliebe, s. dazu aber u. Anm. 93.

ist die Rückzahlung des im voraus empfangenen Entgelts mit dem Aufschlag von nochmals demselben Betrag, wie sich die Z. 34/35 zwanglos verstehen lassen, eine im Bereich des Wahrscheinlichen liegende Sanktion. Sie entspricht dem, was nach Platons Nomoi in der Praxis zu erwarten ist, und hat eine gewisse Parallele in dem ἐπίπεμπτον in Lebadeia (Text 1, 1) sowie im Hemiolion der Zenon-Papyri. Wie für das "Fünftel"⁹⁰ in Lebadeia erhebt sich auch in Tegea die Frage, welcher Betrag mit τὸ χρέος (Z. 35) gemeint ist, die Gesamtsumme des Werklohnes, alle bis zum Vertragsbruch gezahlten Raten oder nur die letzte.

Wir wissen zwar aus Tegea, ausser dass vorausbezahlt wird⁹¹, nichts über die Zahlungsweise, doch wird man auch hier Ratenzahlung nach Baufortschritt annehmen dürfen. Das unbestimmte χρέος lässt sich gut damit vereinbaren, dass auch in Tegea stets die letzte, noch nicht abgearbeitete Zahlung als Grundlage für die Berechnung der Busse dient, wie wir das aus Lebadeia (Text 1, 14 u. 19; 2, 4) kennen. Dort wird aber ausserdem die Haftung des Unternehmers auf den Betrag der neu vergebenen Arbeit (samt Hemiolion) beschränkt. Es wäre verwunderlich, wenn in Tegea der Wert der schon geleisteten Arbeit in keiner Weise berücksichtigt würde. Der Ausdruck χρέος lässt auch hier eine Lösung offen. Es fällt auf, dass von all den Bauinschriften, welche Regeln über die Nichterfüllung bezeugen, nur die aus Tegea die Gerichtsstandsklausel enthält, Tegea aber allein die Neuvergabe der Arbeiten nicht in die Vergabeordnung aufnimmt. Vielleicht handelt es sich um alternative Lösungen. Der Wert der schon erbrachten Leistung, der sich anderswo (gewiss praktikabler) unmittelbar aus dem Betrag ergibt, der aufgrund der Neuvergabe zur Vollendung des Bauabschnittes noch aufgewendet werden muss, dürfte in Tegea im Prozessweg festgestellt worden sein, und zwar noch vor Vergabe oder Ausführung der Restarbeiten. Die Baukommission berechnet, in welchem Ausmass der Unternehmer für die empfangene Rate die Gegenleistung noch nicht erbracht hat, und setzt die Busse entsprechend fest. Zahlt der Unternehmer nicht, hat ihn die Kommission zu verklagen wie in den übrigen Fällen, in welchen er die Bezahlung einer Busse verweigert (Z. 19-21 u. 50/51). Das Gericht prüft, ob die Busse begründet und

⁹⁰ S. o. Anm. 76.

⁹¹ S. o. bei Anm. 17.

angemessen ist. Für den doppelten Wert der nicht geleisteten Arbeit wird der Rest in der Regel herzustellen sein.

Dass in Tegea (§ 5) und in den verglichenen Texten aus Lebadeia dasselbe Problem behandelt wird, ist demnach in hohem Grade wahrscheinlich. Wie schon bei der Wiedergutmachung von Schäden bietet Tegea auch für die Nichterfüllung weniger elastische Lösungen an. Das Duplum steht Platon nahe; dass es — vermutlich — nur von einem Teilbetrag der Vorauszahlung berechnet wird, ist gewiss als sachgerechte Verfeinerung des in den Nomoi durchscheinenden Prinzips zu werten. Die Lösung kommt aber den Interessen der Parteien noch nicht voll entgegen, weil die Höhe des Ersatzbetrages von einem Gericht und nicht vom Marktmechanismus der Versteigerung bestimmt wird. Andererseits kann aber in Tegea die Abrechnung mit dem Vertragsbrüchigen sofort durchgeführt werden, während man in Lebadeia auf den Ausgang der Versteigerung warten muss.

Die durch Vergleich ähnlicher Lösungen des Sachproblems gewonnenen Ergebnisse lassen sich auch durch systematische Argumente aus dem Text der Inschrift selbst stützen. Die Anforderungen an die Systematik darf man jedoch nicht überspannen; meistens muss man sich in griechischen Inschriften juristischen Inhalts damit begnügen, ein gewisses assoziatives Fortschreiten der Gedanken festzustellen. Mit dem Blick auf den vorangehenden Text (§ 4) beginnt auch das Bemühen, aus dem epigraphischen Befund die sprachlich passenden Ergänzungen zu finden. In § 4 II wird die Kumulierung von mehr als zwei Baulosen untersagt⁹². Als Sanktion gegen Verstöße sind für jedes überzählige Baulos monatlich 50 Drachmen zu zahlen; unklar ist allerdings, wie lange. Fast alle Autoren ergänzen Z. 30: μέστ' ἄν ἐπισ[χῆ...], bis der Unternehmer die Arbeit an den überzähligen Baulosen einstellt. Was macht aber die Polis mit den unfertig lieengebliebenen Bauabschnitten, wenn nicht gleichzeitig deren Neuvergabe angeordnet wird? Doch gerade diesen Weg beschreitet die Polis nicht. Auch wird nichts über die Rückzahlung des für die überzähligen Baulose bereits empfangenen Entgelts gesagt. Sowohl von der Sache als auch vom Befund des Steines her ist deshalb die bereits von Hoffmann vorgeschlagene Ergänzung ἐπισ[ελήση] vorzuziehen. Die allein noch

⁹² Den Bestimmungen des § 4 I und II entsprechende Vorschriften fehlen in anderen Texten (s. Burford, o. Anm. 7, 94 Tafel I Nr. 7), weshalb auch die Themenfolge (Tegea, §§ 4 und 5) nicht weiter verglichen werden kann.

sichtbare obere Querhaste ist nämlich völlig waagrecht wie bei T, nicht aber nach links geneigt, wie beim Σ in dieser Inschrift ⁹³. Der Unternehmer hat also die zuviel übernommenen Baulose zu vollenden und zusätzlich die mit jedem Monat anwachsende Strafe zu bezahlen. Im Anschluss an das Gebot, die Arbeit trotz Strafe fertigzustellen (§ 4 II), ordnet § 5 — in assoziativer Weiterführung des Gedankens — Sanktionen gegen Unternehmer an, welche die Arbeit am übernommenen Baulos im Stich lassen.

Für die Formulierung dieses Verbots gibt es in den Bauinschriften keine unmittelbare Parallele. Sprachlich ist der Verbotssatz nach dem $\mu\eta$ in Z. 32 in der ersten, durch den Bruch zerstörten Hälfte der Z. 33 zu erwarten, in Worten, die mit einem eindeutig erkennbaren Y enden. Einen weiteren Anhaltspunkt geben die letzten Reste der Abstriche eines K an fünfter Stelle ⁹⁴ der Z. 33. Der von Hiller davor als untere Querhaste eines E gedeutete Strich dürfte aus einer Verletzung des Steines herrühren. In Z. 31 ist das von Hiller vor dem K noch gesehene I nicht mehr zu erkennen. Die Bruchlinie verläuft heute an dieser Stelle unter der Zeile ⁹⁵.

Ich versuche, die von der Sache her gebotenen Gedanken in Worte zu fassen. In Z. 31 möchte ich [$\epsilon\chi\epsilon\nu$] $\iota\kappa\eta\tau\omicron\iota$ vorschlagen, *conj. aor* von $\epsilon\kappa\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\alpha\iota$ (med.), in der Bedeutung von "Zahlung erhalten" ⁹⁶. Als Verbum des Verlassens, das den Genetiv regiert, kommt in Z. 33 vielleicht [$\upsilon\pi\epsilon\iota$] $\kappa[\acute{\epsilon}\tau\omega]$ in Betracht ⁹⁷; das Objekt [$\tau\tilde{\alpha}\varsigma \epsilon\rho\gamma\omega\nu\acute{\iota}\alpha$] υ ist in der Inschrift selbst belegt ⁹⁸. Die Z. 31-33 könnten also gelautet

⁹³ Hoffmann, "Deutsche Lit. Zeitung", 50, 1910, 3164, nach Abklatsch von Fabricius und Foerster (so auch der in Wien vorhandene Abklatsch und das Photo); Hiller IG, Krit. App., "= certa Σ" ist nicht zuzustimmen. Vgl. $\epsilon\pi\iota\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ ID 502 A,4 (zitiert o. Anm. 61) und $\acute{\epsilon}\nu\iota\tau\epsilon\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ Lebadeia 1,5 u. 11 (zitiert o. Anm. 66).

⁹⁴ Nicht richtig setzt Hiller das K an die sechste Stelle.

⁹⁵ Herr Prof. Habicht machte mir freundlicherweise in Princeton einen Abklatsch zugänglich, der in Z. 31 noch Reste des I zeigt; Herr Taeuber nahm in Athen die Autopsie des Steines vor. Beiden danke ich für die Hilfe.

⁹⁶ Die Form ist belegt in IG IV 823,49 (Troizen, 4. Jh. v. Chr.) und XII/2, 526 a, 5/6 (Eresos, 332 v. Chr.). In der Bedeutung vergleichbar sind Hom. *Il.* 23, 260. 786; P. Tebt. 1,5,68/69 (118 v. Chr.); vgl. auch $\mu\iota\sigma\theta\acute{\omicron}\nu \phi\acute{\epsilon}\rho\epsilon\omega$ (Sold/Lohn erhalten).

⁹⁷ Am ehesten vergleichbar mit Hom. *Il.* 11,204: $\upsilon\pi\acute{\omicron}\epsilon\iota\kappa\epsilon \mu\acute{\alpha}\chi\eta\varsigma$, oder Hom. *Od.* 16,42: $\acute{\epsilon}\delta\rho\eta\varsigma \dots \upsilon\pi\acute{\omicron}\epsilon\iota\chi\epsilon\nu$. Auch $\acute{\alpha}\pi\acute{\upsilon}\omega$ (= $\acute{\eta}\pi\acute{\upsilon}\omega$; Z. 3) wird sonst eher im Epos und in der Tragödie verwendet.

⁹⁸ Z. 42. Wörtlich heisst $\epsilon\rho\gamma\omega\nu\acute{\iota}\alpha$ "Kauf des Bauloses"; eigenartigerweise tritt in der Vorstellung der Griechen der Unternehmer als "Käufer" auf, obwohl er den

haben:

(§ 5) Εἰ δ' ἂν τις [ἐξεν]ίκητοι τῶν
περὶ τὰ ἔργα συγ[γεγραμμέ]ν[ων] κατ' εἰ δέ τι, μὴ
[ὑπεί]κ[έτω τὰς ἐργωνία]ν.⁹⁹

Fasst man den Gedanken des Textes nochmals zusammen, bestimmt die Vergabeordnung: (§ 4 II) Auch ein Bauunternehmer, der wegen verbotener Kumulierung bestraft wird, hat seine Baulose fertigzustellen. Es folgt (§ 5) der generelle, fast selbstverständliche Gedanke: Gegen Vorauszahlung übernommene Arbeiten sind auch auszuführen. Wer sich zurückzieht, zahlt das Duplum jenes Geldbetrages, für den er noch keine Gegenleistung erbracht hat. Über die Höhe der Busse entscheidet das Gericht. Auf ausländische Unternehmer gemünzt ist die Bestimmung des Gerichtsstandes. Die Polis braucht nur in Tegea zu klagen. Sinnvollerweise wird in diesem Zusammenhang auf die Haftung des Bürgen hingewiesen, der als Inländer in jedem Fall greifbar ist, auch wenn der fremde Unternehmer sich dem Prozess in Tegea nicht stellt¹⁰⁰.

Preis nicht bezahlt, sondern erhält. Zu erklären ist das aus dem Vorgang der Versteigerung, in welcher die konkurrierenden Unternehmer so wie Käufer Preise bieten, einander allerdings nicht zu übersteigern, sondern zu unterbieten trachten. Bisweilen kann man ἐργωνία kaum anders als mit "Werkvertrag" übersetzen, so in den mit unserem Text vergleichbaren Stellen Lebadeia 3,24/25 (zitiert o. Anm. 72; s. auch o. bei Anm. 78) und ID 502 A, 17 (καὶ ὁ [ὦ]νος ἐπίμονος ἔστω; s. u. Anm. 103). Vgl. auch Polybios 6,17,5: ἀπολῦσαι τῆς ἐργωνίας.

⁹⁹ Übersetzung; Wenn jemand irgendetwas (an Zahlung) erhalten hat bezüglich der über die Arbeiten errichteten Syngraphoi, soll er sich nicht vom ersteigerten Baulos zurückziehen. — Die Wendung κατ' εἰ δέ τι (s. Schwyzer, *Griechische Grammatik* 2, München⁴ 1975, 563, Anm. 6; hier substantivisch gebraucht) ist als Objekt zu ἐξενίκητοι aufzufassen, τῶν ... συγγεγραμμένων als Genetiv der Beziehung, s. Schwyzer, *a.O.*, 131 f. Der umständliche Beginn des Abschnittes (τις ... κατ' εἰ δέ τι) könnte aus dem Versuch herrühren, sämtliche in einem Bauvertrag je verlangten Leistungen schon im Rahmen der vorliegenden Vergabeordnung generell zu erfassen. Der mit der formelhaften Wendung εἰ δέ μὴ (s. schon Z. 22; vgl. dazu *Syll.*³ 976,34 und dazu Wiegand-Wilamowitz, "SB Berlin", 1904, 925 Anm. 3; Thür-Koch, o. Anm. 16, 74 Anm. 22) "widrigenfalls" einsetzende nächste Satz (Z. 33) ist o. bei Anm. 41-45 erklärt.

¹⁰⁰ S. dazu schon o. Anm. 42 und 43. Dass der Bürge als ὅπερ | καὶ τῶ ἔργω (der "auch" für das Baulos gestellt war; Z. 36/37) bezeichnet wird, mag etwas verwundern, da nach der eben vorgetragenen Deutung dieser Satz die Haftung des Bürgen für die primäre Leistungspflicht des Hauptschuldners bestimmt. Doch

Am Schluss ist die Frage nach dem haftungsbegründenden Akt beim Zustandekommen des Werkvertrages wieder aufzugreifen. Alle Texte zur Haftung des Unternehmers, die Bauinschriften, Papyri und auch Platons Nomoi, finden eine glatte Erklärung, wenn wir von der hinreichend belegten Praxis ausgehen, dass der Besteller den Werklohn oder zumindest einen Teil davon vorleistet. Die Annahme liegt nahe, dass der Unternehmer sich mit Empfang¹⁰¹ dieser Zahlung dem Besteller gegenüber einer Haftung unterwirft, wie sie in der vorher aufgestellten Syngraphe (so die Bauinschriften) oder Homologie (so Platon und die Papyri) durch Strafklauseln ausgestaltet ist¹⁰². Unter-

gehen die Verfasser des Syngraphos offenbar vom faktisch häufigsten Fall aus, dass der "für das Baulos" gestellte Bürge in der Regel für die zahlreichen Sanktionen wegen Schlechterfüllung (s. o. nach Anm. 22) in Anspruch genommen wird, die den Unternehmer treffen können, obwohl er das Baulos insgesamt fertigstellt. In dieser dem Tatsächlichen verhafteten, nach heutiger Dogmatik schiefen Sicht kann man einen Bürgen, der für ein im Stiche gelassenes Baulos einsteht, ohne weiteres als "auch" für dieses gestellt auffassen.

¹⁰¹ Deutlich ausgedrückt auch durch das Wort ἔχων in Lebadeia 1, 14 u. 19 und 2, 4 (zitiert o. Anm. 66 und 67). Man darf sich gewiss nicht davor verschliessen, dass in der Praxis Bestellungen ohne Vorauszahlung vorgekommen und auch anstandslos erfüllt worden sein mögen. Doch hatte der Besteller ohne zumindest teilweise Vorauszahlung keine rechtliche Handhabe gegen den Vertragsbrüchigen.

¹⁰² Zur prozessualen Wirkung der Homologie s. Thür, *Beweisführung*, Wien 1977, 152 ff. Nicht hinreichend begründet ist die Meinung von Davis (o. Anm. 17), 111, als Vorstufe zur Vorauszahlung habe die Polis dem Unternehmer Darlehen gewährt. Die beiden Belege aus Delphi sind vielmehr aus der speziellen, haushaltstechnischen Situation zu erklären, dass die Baukommission der Naopoioi in den erhaltenen Inschriften der Boule Rechnung legt. Im ersten Fall haben Praxion und Aristandros aus Tegea, die schon im Jahre 359 (FD III/5, 19, 14/15) für den Bau des Apollon-Tempels Transportarbeiten geleistet hatten, im Jahr 344 (ebd. Z. 86/87) wieder drei Talente für den Transport von Tuffsteinen vom Hafen zum Heiligtum erhalten; im folgenden Jahr (Nr. 23 I, 38-44) wurde ihnen das Epidekaton mit einem kleinen Abzug ausbezahlt. Das als Haftrücklass einbehaltene Zehntel (s. o. Anm. 17) spricht für einen normalen Werkvertrag mit Vorauszahlung. Das auffällige Wort ἔχρησαν (Nr. 19, 87) anstelle des sonst üblichen ἐδόθη ist mit Bourguet, *L'administration financière du sanctuaire Pythique*, Paris 1905, 92 f., zwar als Darlehen zu erklären, doch haben es die Naopoioi nicht den Unternehmern, sondern der Polis gewährt. Ebenfalls als Vorausfinanzierung ist προεδώκαμεν τετάρταν δόσω in FD III/5, 27 II A, 4/5 u. 9/10 zu deuten. Hier erhält Theoxenides Zahlungen für eiserne Klammern und Dübel, die genau nach Gewicht berechnet werden. Nichts weist hier auf ein Darlehen hin. Die Nennung der "vierten Rate" spricht eher für einen internen Buchungsvorgang; die δόσις ist in den delphischen Abrechnungen die Rate, welche die Polis den Naopoioi jeweils zur Bewirtschaf-

wirft sich auch der Besteller einer Haftung? Bei Vorauszahlung des vollen Werklohnes erübrigt sich diese Frage. Ebenso klar ist der Fall zu lösen, wenn einmal ein Besteller das fertige Werk angenommen, aber nicht bezahlt hat. Seine Haftung, nach vordergründigem Verständnis der Worte Platons (Fall 2) auf das Duplum des Werklohnes, wird durch den Empfang der Sache begründet. In den Bauinschriften, an die auch Platons Gesetzesvorschlag zumindest in der Terminologie anklängt, ist regelmässig Ratenzahlung je nach Baufortschritt vorgesehen. Ein Bauvertrag aus Delos ordnet unmittelbar im Anschluss an die Bestimmungen solcher Zahlungstermine die persönliche Haftung der Baukommissare an. Zahlen sie nicht programmgemäss, trifft sie die gleiche "Strafe", welche die Unternehmer trafe¹⁰³. Doch ist damit nur die Bindung der ausführenden Amtsträger an den Baubeschluss der Polis gewährleistet. Darauf, dass sich auch die Polis an die einmal vergebene Bestellung eines Bauloses grundsätzlich für gebunden erachtet, deutet die Kriegsklausel in Tegea hin (§ 3 I u. II), ohne dass diese allerdings die Haftung der Polis direkt ausspräche. Nur im Kriegsfall darf die Polis den Weiterbau einstellen (Z. 8/9); daraus könnte man schliessen, dass sie im Normalfall für ein vergebenes Baulos bis zur Fertigstellung bezahlen muss. Aber wie auf Delos dürfte die vertragliche Teilung der Leistung in zeitlich aufeinanderfolgende Bauabschnitte auch hier die Zahlungspflicht modifizieren. Aus der Fertigstellung und Abnahme¹⁰⁴ eines Bauabschnittes ergäbe sich also nur die Haftung für die unmittelbar folgende Rate. Direkte Belege für diese Lösung gibt es freilich nicht.

tung zuweist (s. Roux, *L'amphictionie*, Lyon 1979, 181 f.), nicht wie in Lebadeia die Teilzahlung des Werklohnes (s. o. Anm. 81). Roux, *a. O.*, 205, betrachtet das "Darlehen" an die beiden Tegeaten als Vorschuss zur Reparatur der Strasse; auch das spräche gegen Davis.

¹⁰³ ID 502 A, 16/17: 'Εὰν δὲ μὴ δίδῳσιν οἱ ἱεροποιοὶ καὶ ἐπιστάται [τ]ὸ [ἀ]ργύριον, ὡς γέγραπται, ἢ ἄλλο [τι παραβαίνωσιν τὴν συνθήκη]ν, ὀφειλόντων οἱ ἱεροποιοὶ καὶ οἱ ἐπιστάται τῷ ἐργῶντι τὴν ἴσην ἐπιφοράν, καὶ ὁ [ῶ]νος ἐπίμονος ἔστω καὶ ἡ πράξις ἔστω. (Wenn die Hieropoioi und die Epistatai das Geld nicht zahlen wie geschrieben oder die Syntheke sonstwie übertreten, sollen die Hieropoioi und die Epistatai dem Ersteigerer des Bauloses die gleiche Strafe schulden, der Werkvertrag soll aufrecht bleiben und die Vollstreckung soll zulässig sein.) Die "gleiche Epiphora" bezieht sich auf Säumnisfolgen, die allenfalls in die Sanktionen wegen Nichtleistung übergehen können, s. o. Anm. 25 und 63; doch scheidet hier der Ersatz der durch eine Neuvergabe verursachten Kosten aus.

¹⁰⁴ Für die Abnahme setzt ID 502 A, 19-21 (297 v. Chr.) den Amtsträgern eine Frist von zehn Tagen; verstreicht sie, gilt das Werk als abgenommen.

Der Fall, dass die Polis einen in Arbeit befindlichen Bau vertragswidrig einstellt, ist in den von ihrer Seite formulierten Texten verständlicherweise nicht berücksichtigt. Über die Konsequenzen eines solchen Schrittes sind ebenfalls nur Hypothesen möglich. Vielleicht hat die Polis, die den Unternehmer am Weiterbau hindert, sofort den gesamten noch ausständigen Werklohn zu bezahlen; die Kriegsklausel in Tegea knüpft auch den Ausschluss eines Unternehmers an bestimmte Voraussetzungen (Z. 14/15). Denkbar ist aber auch, dass die Polis den Unternehmer, der stets durch Vorauszahlungen gesichert ist, jederzeit ungestraft nach Hause schicken kann. Da aber solch ein Vertragsbruch — im Gegensatz zu blosser Pflichtverletzung der Amtsträger — als Änderung des Baubeschlusses den verfassungsgemässen Beschlussformalismus durchlaufen musste, dürfte das Risiko des Unternehmers nicht allzu gross gewesen sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird in solchen Fällen die Lösung politisch ausgehandelt worden sein. Wegen der Sonderstellung des einen Vertragspartners kann sich die Betrachtung auf die Haftungsbeziehungen zwischen dem Unternehmer und der an den Baubeschluss gebundenen Baukommission beschränken. Das Problem reduziert sich damit auf die pünktliche Bezahlung der Raten. In dieser Hinsicht sind die handelnden Amtsträger wegen ihrer persönlichen Haftung mit privaten Bestellern zu vergleichen. Die Vermutung liegt nahe, dass sich der Unternehmer einem privaten Bauherrn gegenüber auch gegen vertragswidriges Einstellen des Baues durch Haftungsklauseln absichert.

Mit der soeben vorgenommenen Einschränkung auf die für die Polis haftenden Mitglieder der Baukommission kann man die Beziehung zwischen den Vertragsparteien in folgendes Bild fassen: Die Zahlung der ersten Rate des Werklohnes begründet die Haftung des Unternehmers, wenn er nicht programmgemäss baut; der Bau des damit vorausbezahlten ersten Abschnittes begründet wieder die Haftung des Bestellers, wenn er die vertraglich vorgesehene zweite Rate nicht pünktlich bezahlt. So greifen die "Teilhaftungen" wie Zahnräder ineinander. Durch das Zerlegen der Gesamtleistungen in voneinander abhängige Teilleistungen haben die Griechen in ihrer Vertragspraxis das Synallagma bei dem vorliegenden Dauerschuldverhältnis durchaus befriedigend gelöst.

Inhaltlich ausgestaltet wird die Haftung für beide Parteien jeweils durch besondere Abreden, Strafklauseln, welche die Voraussetzungen und die Höhe der Busszahlungen bestimmen. Die Bussen sind, wie wir

gesehen haben ¹⁰⁵, vielfältig abgestuft. Es wäre zu einfach, die verschieden hohen Beträge nur aus dem jeweiligen wirtschaftlichen Kräfteverhältnis zwischen den Vertragspartnern erklären zu wollen. Vergleicht man die Verträge über Bauleistung ¹⁰⁶, Schreib- ¹⁰⁷ und Gärtnerarbeit ¹⁰⁸ miteinander, lassen sich durchaus sachbezogene Differenzierungen erkennen. Auch innerhalb der Bauverträge treffen wir unterschiedliche, sachlich gerechtfertigte Berechnungsweisen an ¹⁰⁹.

Nur mit grösstem Vorbehalt kann man versuchen, aus den über fast vier Jahrhunderte verteilten Quellen, die zufällig Regeln über die Nichterfüllung eines Werkvertrages enthalten, Entwicklungstendenzen herauszulesen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit ist das nur für die Haftung des Unternehmers möglich. Bei Verträgen des täglichen Lebens, etwa jenen, von welchen Platon (Fall 1) ausgeht ¹¹⁰, und jenen der Zenon-Papyri ¹¹¹, ist lediglich der Wandel vom klassischen Duplum zum hellenistischen Hemiolion festzustellen. Etwas komplizierter laufen die Linien bei den Bauverträgen. Allen Bestimmungen gemeinsam ist der Ausgangspunkt, der Unternehmer, der die Arbeiten vorzeitig einstellt, müsse nicht die ganze empfangene Rate, sondern nur einen Teil davon zurückzahlen. Hier bleiben die Zahnräder – man könnte an den schnellen Lauf des Sekundenrades denken, das im Uhrwerk den langsamen Gang des Zeigerwerks in kleinste Einheiten teilt – mit Abbruch der Arbeiten an einem präzise zu ermittelnden Punkt stehen. In Tegea wird der noch nicht durch geleistete Arbeiten abgedeckte Teil der Vorauszahlung offenbar schon vor Neuvergabe der Restarbeiten oder Fertigstellung in Eigenregie berechnet, vermutlich auf der Kalkulationsgrundlage des verletzten Vertrages; von dem zu Unrecht empfangenen Betrag ist das klassische Duplum zu zahlen. Etwa gleichzeitig (Mitte des 4. Jh. v. Chr.) geht Athen (Piräus) von den

¹⁰⁵ S. o. nach Anm. 84.

¹⁰⁶ S. o. nach Anm. 91.

¹⁰⁷ S. o. bei Anm. 77.

¹⁰⁸ S. o. bei Anm. 83.

¹⁰⁹ Vgl. o. jeweils nach Anm. 70 u. 71.

¹¹⁰ S. o. Anm. 47.

¹¹¹ Die Sanktion des Hemiolion tritt uns beim Werkvertrag in den Papyri um 255 (o. Anm. 82), in Lebadeia 220 (o. Anm. 64) und in Epidauros ebenfalls E. 3. Jh. v. Chr. entgegen. In letztem Text, *Syll.*³ 1075 (s. o. Anm. 51 u. 69), trifft den Bauunternehmer der Aufschlag von 50%, da er die von den Beamten verhängte *ῥαμία* nicht rechtzeitig bezahlt hat (Z. 11/12).

Mehrkosten aus, welche die zusätzlich eingestellten Arbeiter verursachen, stellt dem Vertragsbrüchigen aber nur den einfachen Betrag in Rechnung. Das mag seinen Grund in der speziellen Situation dieser Bauvergabe haben, doch könnte man für dieses vereinzelt auftretende Simplum auch eine andere Erklärung finden. In der strengen Dogmatik, nach welcher der Unternehmer auf das Duplum des empfangenen Geldes, wenn auch nur anteilmässig, haftet, hat die Berechnung einer Busse nach dem Aufwand für die Ersatzleistung konsequenterweise keinen Platz. Den nächsten Schritt bildet die Neuvergabe der Restarbeiten an einen weiteren Unternehmer. Hierbei muss man mit der Abrechnung nicht wie bei der Regiearbeit zuwarten, bis der Rest fertiggestellt ist; ausserdem kann man einen Mehrpreis, der erst in einem späteren Bauabschnitt anfällt, bereits als Mehrkosten der Neuvergabe realisieren. Diese sachgerechte Berechnungsweise setzt sich auf Delos (Anfang bis Mitte des 3. Jh. v. Chr.) und in Lebadeia (gegen Ende des 3. Jh. v. Chr.) durch, auf Delos vielleicht noch kombiniert mit festen Bussbeträgen¹¹², in Lebadeia aber zweifellos mit einem pönalen Aufschlag, dem – inzwischen zeitgemässen – Hemiolion.

In den wenigen Belegen zur Haftung des Bestellers ist aus den bereits dargelegten Gründen eine Entwicklungstendenz nicht zu erkennen. Für den Fall, dass der Bauherr die Arbeiten einstellen lässt, tappen wir im Dunkeln. Bei einem programmgemäss fortschreitenden Bau kann man aus Platons *Nomoi* (Fall 2) allenfalls folgern, dass der private Bauherr die nicht termingemäss bezahlte Rate doppelt zu entrichten habe¹¹³. Der einzige Text, der die Haftung der für die Polis tätigen Amtsträger anordnet¹¹⁴, sieht – wie schon Platon – vor, dass Besteller und Unternehmer gleich zu behandeln seien. Da auf Delos gegen den Unternehmer je nach Art der Leistungsstörung durchaus angemessene Sanktionen verhängt sind, trifft auch die Amtsträger des Bauherrn nicht die überzogene Haftung auf das Duplum. Die Betrachtung der Bauinschriften hat gezeigt, dass die Parteien in der Praxis der Vertragsgestaltung sehr wohl imstande waren, ihre Interessen trotz des dürftigen dogmatischen Instrumentars sachgerecht und ausgewogen zu verwirklichen.

¹¹² S. o. Anm. 63. Belegt ist diese Kombination allerdings nur für Arbeiten, welche die Polis in eigener Regie ersatzweise durchführen lässt, s. o. Anm. 60.

¹¹³ S. o. vor Anm. 59.

¹¹⁴ S. o. Anm. 103; er stammt aus Delos.

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, dass die Sanktion gegen den vertragsbrüchigen Teil ziemlich konstant als Busse aufgefasst wird ¹¹⁵. Wieder gestattet nur die Sanktion gegen den Unternehmer differenzierte Aussagen. In der jüngsten Form der Bauverträge (Lebadeia) wird die Höhe des Betrages nach dem verursachten Schaden berechnet. Doch zeigen der Aufschlag des Hemiolion und die Variante, einen Mindestbetrag für die Busse festzusetzen ¹¹⁶, das Festhalten am pöna- len Gedanken. Allein die Inschrift aus dem Piräus ¹¹⁷ kommt in ihrer Sachlösung und Diktion dem Erfüllungsinteresse des modernen Schadenersatzanspruchs wegen Nichtleistung nahe, der in den römischen *negotia bonae fidei* wurzelt.

In das Bild der wie Zahnräder ineinandergreifenden Teilhaftungen passt auch die Regelung der von den Vertragsparteien nicht zu vertretenden Nichtleistung, welche die Inschrift aus Tegea für einen konkreten Fall, nämlich den Eintritt kriegerischer Ereignisse (§ 3), gefunden hat. So wie die Vollendung des Teilabschnittes die Haftung der Polis für die Zahlung der nächsten Rate begründet, berechtigt wenigstens der Beginn der Arbeit den Unternehmer, die empfangene Vorauszahlung zu behalten, wenn die Weiterarbeit durch Krieg verhindert wird ¹¹⁸. Ob der Unternehmer nach Wegfall des Hindernisses weiter-

¹¹⁵ In grösserem Zusammenhang s. dazu Wolff, "ZSt. Rom", 81, 1964, 342 f., dens. (o. Anm. 1), 112 ff. und dens., *Grundlagen* (o. Anm. 4), 45 ff. Vielleicht muss man angesichts der Inschrift aus dem Piräus die Absolutheit des Prinzips in Frage stellen.

¹¹⁶ S. o. bei Anm. 70.

¹¹⁷ S. o. Anm. 60.

¹¹⁸ Die Kriegsklausel gibt Anlass, den bis jetzt ausgeklammerten Werkvertrag in die Betrachtung mit einzubeziehen, den der (ausländische) Privatmann Chairephanes mit der Polis Eretria abgeschlossen hat (*Rec. Inscr. Jur.* 1, 9, S. 143 ff.; IG XII/9, 19 A). Chairephanes verpflichtet sich, innerhalb von vier Jahren einen Sumpf trockenzulegen; dafür verpachtet ihm die Polis das so gewonnene Land anschliessend für zehn Jahre zum (wohl günstigen) Preis von insgesamt 30 Talenten zur landwirtschaftlichen Nutzung. Der Werkvertrag ist dort nur rechtlich und faktisch notwendige Vorstufe für das folgende Pachtverhältnis. Eine Haftung für den Abschluss seiner Arbeit oder gar für deren Erfolg übernimmt Chairephanes während der ersten vier Jahre nicht. Wolff (o. Anm. 115), 342 f. hat gegen Tsatsos, *Der Chairephanes-Vertrag*, "SB Heidelb. Ak. W. p.-h. Kl.", 1963/1, Heidelberg 1963, 9 ff., klargestellt, dass durch das Geschäft keine Verpflichtungen begründet werden. Aber auch die von Wolff, *a.O.*, 343, erwogene Haftung aus βλάβη dürfte ausscheiden, weil der Unternehmer, wie auch Wolff, *a.O.*, 341 Anm. 4, betont, keine Vorauszahlung erhalten hat. Die Bürgen (Z. 33-35) stellt Chairephanes erst bei Beginn

bauen muss, lässt sich aus dem Text (§ 3 I) nicht mit Sicherheit entnehmen. Er scheint sich dem Beschluss der Polis unterworfen zu haben, die sich ihrerseits im Kriegsfall vom Vertrag lösen darf; sie ist in diesem Fall berechtigt, den Lauf der Zahnräder anzuhalten. Hat hingegen der Unternehmer zwar die Vorauszahlung erhalten, aber noch nicht zu bauen begonnen, muss er den empfangenen Betrag wieder zurückgeben (§ 3 III). Erst wenn er im Sinne des Vertrages tätig geworden ist, kann ihm also das Geld nicht mehr abgenommen werden; er hat damit das Zahnwerk des Vertragsmechanismus in Bewegung gesetzt. In diesem Fall wird, anders als gegenüber einem Vertragsbrüchigen, über den noch nicht erbrachten Teil der Leistung nicht abgerechnet. Die Risikoverteilung bei dieser typischerweise keiner der Vertragsparteien anzulastenden Unmöglichkeit ist nach äusserlichen, leicht fassbaren Kriterien getroffen.

Nach diesen Überlegungen kann man den Abschluss des Werkvertrages im Zusammenwirken eines konsensualen und eines realen Ele-

der zehnjährigen Pacht. Sie stehen nicht für einen Hauptschuldner ohne Haftung ein (Wolff, *a. O.*, 343 Anm. 9), sondern garantieren der Polis die 30 Talente, für die Chairephanes mit der pachtweisen Übernahme des Landes haftet. Nach Z. 34 kann sich dieser in den zehn Jahren auch nicht darauf berufen, das Land sei nicht trocken und deshalb für ihn nicht nutzbar. Weil die Elemente der Vorauszahlung des Bestellers und der Bürgenstellung durch den Unternehmer fehlen, ist es unzulässig, den von Chairephanes abgeschlossenen Werkvertrag isoliert vom Pachtvertrag zu betrachten. Auf diesen Werkvertrag ohne Haftung zugeschnitten ist auch die Z. 13-15 formulierte Kriegsklausel, die nicht wie in Tegea das Erlöschen der Haftung anordnet, sondern lediglich die festgesetzten Termine um die Zeit der Verhinderung verlängert. Selbstverständlich passen solche Klauseln der Terminverlängerung auch für Verträge mit Haftungsvereinbarung, etwa Z. 15-17 (Kriegsklausel für den darauffolgenden Pachtvertrag) und Lebadeia 3,45-47 (der Besteller übergibt die zu beschriftenden Stelen nicht rechtzeitig). Eine weitere Form der Kriegsklausel findet sich in der Vergabeordnung des Mauerbaues in Athen aus dem Jahre 307/6 v. Chr., Maier (o. Anm. 17) Nr. 11 (IG II/III² 463; "Hesperia", 9, 1940, 68) Z. 110-112: *παρέξουσιν δὲ αὐτοῖς ἐὰν τις ἄντα ὅσων ἂν δέωνται εἰς τὰ ἔργα πλήν ἐάν τι μέχρι τοῦ λιθολογήματος πέσῃ ἢ κατὰ πόλεμον κωηθῇ*. (Sie haben auf eigene Kosten alles, was sie für den Bau brauchen, beizustellen, ausser wenn etwas bis zu den Steinfundamenten einstürzt oder durch Krieg zerstört wird.) Hier wird der Unternehmer lediglich davon befreit, das durch (erwartete) kriegerische Ereignisse vernichtete Baumaterial neuerlich zu liefern; den Termin der Fertigstellung muss er gleichwohl einhalten. Zur Sonderstellung der von der Polis garantierten Fundamente s. Maier, *a. O.*, 65.

ments sehen: Neben die Einigung treten das programmgemässe Hingeben des Entgelts auf der Seite des Bestellers und das Tätigwerden des Unternehmers. Beide treffen mit diesen realen Akten auf den Vertragszweck gerichtete "Verfügungen"¹¹⁹ und setzen damit die für den Fall von Leistungsstörungen in der Vereinbarung enthaltenen Haftungsklauseln in Kraft. Die Untersuchung hat, wie ich hoffe, gezeigt, dass mit dem Gedanken der "Zweckverfügung" zwar die Grundlagen des griechischen Vertragsrechts für Juristen plausibel erklärt werden können. Die eigentlichen Probleme beginnen aber erst auf der nächsten Stufe: Welche Vereinbarungen werden, durch Haftungsklauseln abgesichert, in den überlieferten Verträgen jeweils konkret getroffen? Erst aus diesem Material kann man der inhaltlichen Ausgestaltung der einzelnen Vertragstypen näherkommen.

¹¹⁹ Verfügung sollte in diesem Zusammenhang nicht im Sinne der heutigen Dogmatik als Akt aufgefasst werden, der unmittelbar ein Recht überträgt (oder ändert), sondern als jede faktische Leistungshandlung, die im Hinblick auf eine Gegenleistung gesetzt wird. Gewiss ist die Übergabe von Geld oder anderen Sachen die wichtigste Fallgruppe, aber — wie der Werkvertrag zeigt — nicht die einzige. Die in der untersuchten Quellengruppe gefundenen Grundgedanken zeigen die schon von Wolff, *Grundlagen* (o. Anm. 4), 66 gesehene Verwandtschaft mit jenen Fällen, welche die nachklassische römische Jurisprudenz unter der Bezeichnung "Innominatvertrag" (*ἀνώνυμον συνάλλαγμα*) zusammengefasst hat. Schon die klassischen Juristen geben hier dem Vorleistenden bisweilen über eine *actio in factum* einen Erfüllungsanspruch (s. z.B. die Diskussion Ulp. 4 *ed.*, D. 14, 7, 2). Nach dem Prinzip der Geldkondemnation wirkt sich dieser Anspruch letztlich nur insofern aus, als der Vertragsbrüchige auf das Erfüllungsinteresse haftet. Die wohl- ausgewogenen Regelungen in den griechischen Bauverträgen zeigen uns, dass die Haftung auf das Erfüllungsinteresse auch auf dem Umweg über Vertragsklauseln begründet werden kann, welche die primitive Haftung auf Rückgabe des Empfangenen (bzw. des Duplum davon) modifizieren. Der hier nicht weiter zu verfolgende Gedanke drängt sich auf, dass auch in Rom das *factum* einer realen Handlung im Zusammenhang mit konkret vereinbarten Haftungsklauseln (zusammengefasst in der *praescriptio* einer Formel) Ausgangspunkt für den Erfüllungsanspruch gewesen sein könnte.